

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 9. September 1922
8. Jahrgang, Nummer 201

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Preis: jährlich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage...
Einzelnummer 10 Pf. Durch
den Postbezogen monatlich 2.25 Mk., unter Streifenband 2.50 Mk. Einzelnummern
preis: Die 10 geposteten Mittelbeilage über deren Raum 12 Pf., die 8 ge-
posteten Mittelbeilage über deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss der
Jahresrechnung am Ende der Haupt-Exposition morgen 6 Uhr; in den
Mittelbeilagen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Hauptredaktion Breslau 10, Teubner Str. 66, Telefon Ring 667.
Verkaufsstellen: Breslau 544, Filial-Expeditionen: Glatz, Hirschberg,
Jauer, Kattowitz, Oppeln, Ratiboritz, Silesien, Tarnobrzeg, Wroclau,
Zabrze, Katowice, Sosnowitz, Bytom, Lodz, Warschau, Danzig, Königsberg,
Gumbinnen, Memel, Riga, Kaunas, Litauen, Lettland, Estland, Tallinn,
Helsinki, Stockholm, Kopenhagen, Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden,
Chemnitz, Regensburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt, Köln,
Aachen, Bonn, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Münster, Hannover, Braunschweig,
Hildesheim, Göttingen, Kassel, Wiesbaden, Mainz, Koblenz, Trier, Saarbrücken,
Mettlach, Saarlouis, Saarbrücken, Saarbrücken, Saarbrücken, Saarbrücken.

Vorstoß der Industriebarone gegen die Kommunen

Beheimrat Rastl auf dem Preussischen Landkreistag

Breslau, 9. September.

Gestern tagte hier der Preussische Landkreistag. Nach den üblichen mit nationalistischen Phrasen gespickten Begrüßungsansprüchen hielt der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der sattsam bekannte Geheimrat Rastl, das Hauptreferat über Zusammenhänge der Wirtschaft und der Kommunalpolitik. Seine Rede war ein frecher Vorstoß gegen die bestehenden Verhältnisse der sogenannten Selbstverwaltung und ging fast in der Forderung: Fort mit der Sozialpolitik der Gemeinden, her mit dem Mitbestimmungsrecht der Industrie. Den preussischen Staat — den man früher als Polizeistaat bezeichnet habe — nennt er einen Wohlfahrtsstaat, der in der Wohlfahrtspflege viel zu weit gehe. Rastl verlangte u. a.

- 1. Bekämpfung des bisher einkommensteuerfreien Einkommens durch die Kommunen;
- 2. Allgemeine Sparpolitik und Ausgabenkürzung (natürlich nur soweit soziale Aufgaben in Betracht kommen);
- 3. Materielle Unterstützung der Gemeinden.

In Vertikale und in der Beilage haben wir heute die zwei Fronten, die sich gegenüberstehen — die Unternehmer, die Arbeiter, die Industrie — und ihre Programme aufgeführt. Der Vorstoß der Industrie auf die Rechte der Kommunen ergänzt das in diesen Artikeln beigebrachte Material und zeigt, daß den Trustmagnaten der Appetit beim Essen kommt. Große Koalition unter Führung der Industrie verlangt Silberberg, Unterstellung der Gemeinden unter das Kommando der Handelskammern und sonstiger Interessengruppen der Unternehmer verlangt Rastl. In Reich, Einzelstaat und Gemeinde wollen sie die Führung, d. h. ihre grenzenlose Herrschaft aufstehen.

Die Antwort der Arbeiterkassen kann nur lauten: Erhöhte Tätigkeit der Arbeitervertreter in den Gemeinden zwecks schärferer Zurückweisung der Unternehmeransprüche und Stellung von neuen Anträgen zur Befreiung der ungeheuren Not unter den Erwerbslosen, Sozialrentnern, Invaliden. Die beste Antwort aber wird die schließliche Einberufung des Kongresses der Werktätigen sein, der den unerträglich Profitgierigen der Industrie ein „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegenstellt.

Noch keine Entscheidung in Polnisch-Oberschlesien

Kattowitz, 8. September.

Die für Dienstag angekündigte Verhandlung vor dem Vermittlungskommissar Larnowski fand nicht statt, da der Kommissar angeblich über diese Frage bereits in Warschau verhandelt, dagegen tagte eine Vermittlung der Bezirksräte, auf der der Antrag gestellt wurde

einen 24stündigen Demonstreik zu veranstalten, der Antrag wurde von den Gewerkschaftsführern bekämpft mit dem Hinweis, daß man die weiteren Verhandlungen nicht stören soll. Jedenfalls zeigt der Antrag, daß die Massen der oberschlesischen Arbeiter das Spiel der Verhandlungen satt haben und bereit sind zu kämpfen.

Rupprecht, der Eiskermörder und Hindenburg

Am letzten Sonnabend und Sonntag fanden in Rosenheim die Parade der monarchistischen Hochverräter, die „Kundgebung für treubayerische Art, für Heimat und Vaterland, und das ehemalige Herrscherhaus“ statt. Neben dem sogenannten „Kronprinzen“ Rupprecht, glänzte auch der Mörder von Kurt Eisner, Graf Arco Valley durch seine Anwesenheit. Ja, er war sogar Mitglied der offiziellen Festleitung.

In seiner Rede erklärte der Austerlicher Rupprecht, der im November 1918 eiligst den holländischen Boden erreichte und als „Steefführer“ seine Armee im Stich ließ, u. a. folgendes: „Wir wollen Herrn sein im eigenen Lande und unsere eigenen Angelegenheiten selbst verwalten. Wir sind abhört dem unheimlichen Zentralismus, abhold jeder Bevormundung und verlangen weitgehende Selbstverwaltung auf allen Gebieten.“ Diese Rede sollte wohl der Auftakt sein zu den neuen Bestrebungen im Herbst, einen vom Landtag unabhängigen „Staatspräsidenten“ für Bayern durchzusetzen und Rupprecht dafür vorzuschlagen.

Sehr besprechend für die Zustände in unserer „Republik“ ist die Tatsache, daß Rupprecht vor dem Abnehmen seiner Parade in Rosenheim am Sonnabend am kaiserlichen Reichs-

kaiserlichen Reichspräsidenten Hindenburg in Dietramszell einen Besuch abstattete. Sicher hat er mit ihm den „Schuh der Republik“ besprochen.

Die „Heldenfürer“ des Stahlhelms

Die „Münchener Post“ antwortet auf einen überschwenglichen Artikel des bayrischen Stahlhelmgenerals Wäninger über den Nürnberger Monarchistentag. In diesem Artikel hieß es von einem General von Massow, er sei als Führer des Landesverbandes Schlesiens „nur“ im Stahlhelmtrod, nicht in der Generalsmontur mitmarschiert. Die „Münchener Post“ fragt daraufhin und erklärt es als Feigheit, wenn die Landesleitung des Stahlhelms auf diese Punkte nicht unzweideutig antwortet:

„Aber Baron von Massow, was haben Sie von jenen Massows, die den ganzen (wohlgemeint) den ganzen Krieg über stets im Generalsstab gestanden haben und nie im Frontgruppen-dienst? Ist er im besonderen jener Massow, der als Militär-attache in Bulgarien sah und die Oberste Heeresleitung mit dem bulgarischen Zusammenbruch überrumpeln ließ? Ist das jener Massow?“

Ueber den Oberstleutnant Düsterbera fragt die „Münchener Post“ gegenüber den Verhimmelungen Wäningers:

„Warum hat dieser Muster-Düsterberg nicht im Krieg „mit seinen Kameraden“ auf blankem Boden genächtigt? Ist das nicht jener Düsterberg, der bei Beginn des Krieges eine Art Ministerialbeamter in Berlin (an der Leipziger Straße) war? Trifft es zu, daß dieser Düsterberg, heute zweiter Vorsitzender der angeblich größten Frontsoldaten-organisation des Reiches den ganzen Krieg über dieses Ministerialbüro, nur zu Dienstzeiten, darunter im Schlafwagen (!), nach Konstantinopel verlassen hat?“

Wahrlich, diese „Helden des Stahlbades“ von 1914 bis 1918 sind die geeigneten Führer für den Stahlhelm, dieser durch Unternehmernadel ausgeschaltene Schutztruppe gegen die Klassenbewußten Arbeiter.

„Es lebe der Krieg!“

Das Blatt der Dreißigjährigen, der „Volksstaat“, veröffentlicht in seiner Nr. 57 vom 4. September einen Artikel zum Todestage Ludwig Franks, in dem selbstverständlich Ludwig Frank, der Revisionist, als Held und Führer gefeiert wird. Wichtiger aber, als die Verherrlichung des Revisionisten, ist die Kennzeichnung des Krieges durch den „Volksstaat“. In einer Polemik gegen diejenige, die den Krieg als Interessentampf der Rüstungsindustrie und des Großkapitals bezeichnen, schreibt der „Volksstaat“:

„Sie sind bestenfalls Literaten, intellektuelle Schnodderer, die die Macht der geschichtlichen Gesetzmäßigkeiten auf das Maß eines materialistischen Anfangs herabzählen; sie machen es sich leicht, wo es das Schwermere zu offen gilt und die Erhabenheit der Stunde keine Diskussion mehr zuläßt; sie vergessen, daß nationale Erhebungen von einer ganz anderen ihnen im Gefühl und in der Kenntnis verlorengegangenen Dringlichkeit bestimmt und gezeugt werden.“

Der Weltkrieg, der Kampf Krupps gegen Treugot, der Kampf der Stobamerke gegen Armstrong als nationale Erhebung — wahrlich, die Dreißigjährigen sind bei den nationalstischen Geschichtspraktoren und Schullehrern angelangt.

Vom Tage

In Genf wurde gestern die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sowie die Erhöhung der nichtständigen Rats-sitze von 6 auf 9 beschlossen. Der Antrag des Delegierten Ransens auf getrennte Abstimmung wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen wobei es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen ihm und dem Vorsitzenden kam.

Der in Bannermouth tagende englische Gewerkschaftskongress lehnte mit 88 000 gegen 300 000 Stimmen den Antrag, dem Generalkat größere Vollmachten zu erteilen, ab. Es ist auf dem Kongress ein Ueberwiegen des rechten Flügels festzustellen.

Nach amtlichen Meldungen aus Spanien ist der Belagerungs-zustand aufgehoben worden.

Zwei Fronten

Die politische Atmosphäre in Deutschland beginnt sich zu spannen. Am Beginn des dritten Jahres sammeln sich die Kräfte der Bourgeoisie und die Kräfte des Proletariats zu neuen Klassenkämpfen. Soziale Auseinandersetzungen von größerem Umfang stehen in diesem Winter bevor. Der Herbst 1922 steht im Zeichen zweier großer politischer Kongresse. Die Kapitalisten arbeiten ihre Linie auf dem Dresdener Kongress des Reichsverbandes der deutschen Industrie heraus. Die proletarischen Massen werden sich im Spätherbst um den Reichskongress der Werktätigen sammeln.

In den kommenden Wochen werden sich wichtige politische Ereignisse abspielen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird in wenigen Tagen vollzogen. Sofort beim Zusammentritt des Reichstags wird die Regierungsfrage akut. Der Kampf um die entscheidungsgewichtige Entfaltung der Fäden, der in den letzten Wochen unterbrochen wurde, steht erneut in ganzer Schärfe auf der Tagesordnung. Gleichzeitig rufen die Forderungen der 3 Millionen Erwerbslosen in den Brennpunkt des Klassenkampfes.

Es ist notwendig, den gegenwärtigen Abschnitt der politischen Entwicklung näher zu beleuchten. Die Geschichte des Klassenkampfes in Deutschland von 1918 bis 1926 zerfällt in zwei Etappen.

Die erste Etappe stand im Zeichen des verlorenen Weltkrieges und der ersten Welle der deutschen Revolution. Die Massen befanden sich im Aufbruch, sie standen auf der Straße, sie entwickelten in den Arbeiter- und Soldatenräten die ersten Reinformen der proletarischen Diktatur. Durch den Verrat der Sozialdemokratie wurde die erste Welle der Revolution niedergeschlagen. Es gelang der Bourgeoisie, die streikenden und kämpfenden Arbeitermassen in die Fabriken zurückzutreiben. Mit der Oktoberniederlage von 1923 fand diese Welle ihren Abschluß.

Die zweite Etappe steht im Zeichen der kapitalistischen Nationalisierung und der Vorbereitung zur zweiten proletarischen Revolution in Deutschland. Auf dem Gebiet der Außenpolitik haben sich die letzten Schwandlungen des imperialistischen Systems vollzogen, im Geiste eines neuen deutschen Imperialismus mit dem Kapitalexport und versprochenen Kolonialmandaten, den beherrschenden Anschlag an das ausländische Finanzkapital im allgemeinen, und den Völkerbund und den englischen Kriegsbund gegen die Sowjetunion im besonderen. Die deutsche Bourgeoisie rüstet sich zur Wiederaufnahme des Kampfes um die internationalen Märkte. Die Hauptziele ordnet sie ihre Wirtschaftspolitik und den gesamten innerpolitischen Kurs unter. Nachdem es ihr von 1918 bis 1923 mit den Bajonetten Kassen und den Bajonetten Seckts gelungen ist, das Proletariat in die Fabriken zurückzuführen, stellt sie sich als zweite Aufgabe die Befestigung der schärfsten, brutalsten Arbeitsdisziplin, die allseitige Sicherung der fehlerlosen Ausbeutung in den Betrieben. Die großzügige Umformung des Produktionsprozesses, die Zusammenballung der Industrie in riesigen Trusts ist mit dem schonungslosen Kapitalregime und der zusammengepreßten Ausbeutung der Arbeitskraft in den Fabriken, zugleich aber mit der endgültigen Ausstoßung von 3 Millionen Erwerbslosen verbunden.

Auf dem Kongress des Reichsverbandes der deutschen Industrie vereinigten sich die Führer des Trustkapitals zur Durchsicherung des neuen Kurses. Sie berieten nicht über ökonomische und sozialpolitische Einzelfragen. Das Antreibersystem und die Akkordarbeit, das stehende Band und der eiserne Druck, die schwarzen Listen und die gelben Werkmeister bilden nur die Basis, auf der ein fester politischer Ueberbau aufgerichtet werden soll. Den Hauptinhalt der Dresdener Tagung kennzeichnet die Rede Silberbergs, der im Namen des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie laut und feierlich die Teilnahme der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an der künftigen Reichsregierung verlangte.

Dieser Bruch mit einer jahrzehntelangen Tradition, diese „Wandlung der Geister“ erklärt sich aus der nächstem Einnicht des Unternehmertums, daß sich die Geharbeit nur dann in Ruhe und auf Dauer vollziehen kann, wenn größere Arbeiterschichten vom Klassenkampf ferngehalten werden. Dafür braucht man die sozialdemokratischen Führer, sie sollen die Rebellion der Massen verhindern. Sie sollen den politischen „Werschuh“ der Nationalisierung bilden. Sie sollen die „Revolutionärenmissionen“, die „Politik der Straße und der Gewalt“ (Silberberg) beampfen. Unter der schlaun Formel: „Man kann in Deutschland nicht ohne die Arbeiterkassen regieren“ verbirgt sich die verächtliche Einnicht: „Man kann in Deutschland nicht ohne die Arbeitervertreter regieren.“ Das ist der Grund des überaus besonnenen Bekenntnisses der Schafmacher der bürgerlichen Republik, zur großen Koalition zur Heranziehung der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer. Das Bündnisangebot der Schwerindustrie an die Sozialdemokraten fällt mit der beginnenden Eingliederung der schließlichen Verbände in das System der Stresemannschen Völkerbundspolitik zusammen. Auf dem Boden der kapitalistischen Nationalisierung bildet sich eine Front, vom Stahlhelm und vom Jungbo über alle Parteien der bürgerlich-republikanischen Mitte bis zum sozialdemokratischen Völkerbundbelegierten Breitscheid in Genf — die breiteste Front der deutschen Bourgeoisie seit dem 9. November 1918.

Diese Front ist noch in der Bildung begriffen, ihre endgültiger Aufbau steht auf Krisen- und Schwierigkeiten und Hindernisse. Sie wird durch die Gegenläufe innerhalb des Unternehmertums und durch die Koalitionsfeindschaft der sozialdemokratischen Arbeitermassen gehöhrt. Aber die entscheidenden Schritte sind bereits getan. Die Führerschaft der deutschen Sozialdemokratie antwortet auf das Angebot der Generaldirektoren mit einem Ja. Sie ist bereit, mit allen Mitteln die Völkerbundpolitik gegen die Sowjetunion zu unterstützen. Sie ist bereit, die Leiter des Stahlwerks, des Montanwerks und des Chemiewerks als die Herren der schwarz-rot-goldenen Republik anzuerkennen. Zum Entschluß für einige Tage in der nächsten Reichsregierung garantiert die sozialdemokratische Führerschaft ihre Mitarbeit an der blutigen und unblutigen Herstellung der Sklavendisziplin in den Fabriken. Die Leipziger, Bielefelder, Severing und Breitscheid gehen in den ersten und stärksten Gliedern der bürgerlichen Front.

Aber dies ist nur die eine Seite im Klassenkampf. Der anderen Front, der Westfront, der Ausbeuterfront steht eine andere Front gegenüber: die Willen der geschundenen Arbeiter, die...

nen der enteigneten Verwaltungen und der ausgeplünderten Kleinbauern, die Millionen der betrogenen Stabilisierungssparer. Sie sammeln sich in einer zweiten Front, in der roten Front, der Sowjetfront, der proletarischen Klassenfront. Zwischen diesen beiden feindlichen Lagern müssen alle Verwaltungen in Stadt und Land ihre Wahl treffen. Die kommunistische Partei zeigt ihnen den eheligen Weg zur Befreiung der kapitalistischen Disziplin und zur Befreiung aus dem Elend. Die Massenbewegung der roten Klassenfront beginnt sich langsam, viel zu langsam, in Bewegung zu setzen. Sie sammeln sich unter Wänden und Kämpfen. Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet, die mit der jämmerlichen Lohnsenkung von vier Prozent abgebrochen wurde, war nur ein erster Kampf. Die Erwerbslosen Demonstrationen und Erwerbslosenkumulte in vielen Städten Deutschlands waren nur ein Auftakt. Der Kampf von 15 Millionen für die Parzellierung war nur ein Vorpiel. Die Massen Demonstrationen in Berlin und im Reich waren nur ein Anfang. Aber diese Bewegungen wachsen, sie steigern sich, sie rücken bereits an die Barriere der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Führerschaft, die sich jedem Vormarsch gegen die Ausbeuterdisziplin entgegenstellt. Die proletarischen Millionen in Deutschland suchen nach einem politischen Ziel und einem organisatorischen Mittelpunkt für die bevorstehenden Kämpfe. Die Aufgabe der Kommunisten ist es, ihnen in diesem Moment führend und wegweisend voranzugehen. Der Wille zur roten Front und die Räder der roten Front sind vorhanden. Ihre Bestandteile müssen zusammengeschlossen und ihre Reihen erweitert werden.

Die beiden Hauptlinien im Kampf gegen das Trußkapital müssen durch die Betriebsräte und die Organe der Erwerbslosen gebildet werden. Die stehen vor einer Wiederbelebung der jahrelang vernachlässigten deutschen Betriebsrätebewegung, vor einer Stärkung ihrer Macht und ihres Einflusses auf die Belegschaften der rationalisierten Fabriken. Die stehen vor einem massenhaften organisatorischen Ansturm der Erwerbslosen gegen ihre unerhörte Not. Beide Kolonnen des großen proletarischen Heeres müssen vereint, in ihren Kampf müssen alle anderen Schichten der Bevölkerung einbezogen werden.

Der Reichstagsstreik der Werktätigen, der in wenigen Wochen zum allgemeinen Streik werden muß, muß den emporkommenden Kräften der Massenbewegten Arbeiterschaft ein politisches und organisatorisches Fundament schaffen. Er ist die Kriegserklärung an den Reichsoberband der deutschen Industrie und an die kommende Regierung der großen Koalition. Er ist das wertvollste sichtbare Wahrzeichen für den Übergang des deutschen Proletariats zum Gegenangriff, für den entschlossenen kombinierten Vorstoß aller Ausbeuteten gegen die kapitalistische Rationalisierung, gegen ihre Innen- und Außenpolitik, gegen ihre Führer und ihre Helfer.

Rapider Abbau der Erwerbslosenunterstützung

Berlin, 8. September.

Die letzten Wochen zeigen eine gewisse Abnahme in der Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger. In der bürgerlichen Presse wurde diese Erscheinung als ein Symptom der „Konjunkturbelebung“ begrüßt. In Wirklichkeit hat sich die Zahl der Unterstüzungsempfänger nur aus dem Grunde verringert, weil seit dem August vorigen Jahres, als die verstärkte Massenarbeitslosigkeit einzusetzen begann, nimmte bereits ein Jahr verstrichen ist und damit die 50wöchige Unterstützungsdauer für zahlreiche Erwerbslose abläuft. Wie hoch die Anzahl dieser Arbeitslosen ist, die dem Hunger und der Armenpflege ausgeliefert sind, das veranschaulicht schamhaft die offizielle Statistik. Bereits für den 1. Mai wurde ihre Zahl von einem bürgerlichen Sachverständigen auf rund 75 000 geschätzt, zu denen noch circa 165 000 Angehörige kommen. Seit dem Mai muß sich diese Zahl bedeutend vermehrt haben und für die Zukunft ist ein noch schnelleres Anwachsen der „Armee der Ausgebeuteten“ zu erwarten, da seit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise bereits mehr als 50 Wochen verstrichen sind.

Dies ergibt sich auch ganz eindeutig aus einer Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise nach dem Stichtag vom 15. August. Bei dieser sind die Hauptunterstützungsempfänger zum ersten Male, nach der Länge ihrer Unterstützungsdauer gegliedert, aufgeführt. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger wird mit 1 604 278 angegeben. Davon wurden unterteilt:

länger als 13 Wochen	936 186
länger als 26 Wochen	495 809
länger als 39 Wochen	114 801
länger als 50 Wochen	12 497

Daraus folgt, daß seit dieser Statistik, also in den letzten 14 Tagen 12 500 Erwerbslose bereits die Unterstützung verloren haben und das weitere 114 801, deren Unterstützungsdauer am 15. August zwischen 39 und 50 Wochen betrug, ebenfalls unmittelbar vor der Aussteuerung stehen, so daß innerhalb weniger Wochen 125 000 Erwerbslose nicht mehr unterstützt werden.

Der Kontur des Goldes

Roman von Jack London.

„Großartig!“ applaudierte Daylight. „Noch ein paar mal, dann tut er es nicht wieder. Er ist zu langsam, um nicht zu wissen, wann er seinen Meister gefunden hat.“

Wieder versuchte es Bob. Aber diesmal hatte er noch keine Zielvorgabe gemacht, als die zusammengelagerte Belegschaft seine Schritte schon wieder auf den Boden zwang. Und dann gehörte er Rede ohne Fädel oder Sporen, wenn sie ihm nur mit der Peitsche drohte.

Debe sah Daylight triumphierend an.

„Darf ich ihn einmal laufen lassen?“ fragte sie.

Daylight nickte und sie schob den Weg entlang. Er sah ihr nach, bis sie hinter der Begleitung verschwand, und blinnte hin, bis sie wieder zum Vorschein kam. Sicher: sie konnte reiten, und sie war ein Profi. Herrgott, das war eine Frau für einen Mann! Die wenigsten konnten ihr das Wasser reichen. Und die mußte die ganze Woche auf der Schreibmaschine herumhumpeln. Das war nicht der richtige Platz für sie. Sie mußte einen Mann haben, der sie in Samt und Seide kleidete und mit Diamanten behängte (so stellte er sich in seiner Hinterwäldlerart vor, was einer geliebten Frau geschäme) und ihr Hände und Füße und dergleichen mehr hielt. „Wir wollen leben, Herr Darling Daylight, was soll da machen laßt“, murmelte er. Und laut sagte er:

„Großartig, Fräulein Major, großartig! Für sie ist kein Pferd zu haben — eine Frau, die reiten kann wie sie. Nein, behalten sie ihn, wir traben zum Steinbruch hinter.“ Er lächelte. „Wenn sie es glaubt, als sie ihn zum ersten Mal reiten sah, haben sie es gehört? Und wie er die Fädel fallen ließ, gerade als wäre er gegen eine Steinmauer gestoßen. In Zukunft weiß er Bescheid.“

Als er sie am Nachmittag an dem Gattertor, das nach Reiterfeld führte, verließ, zog er sich in den Schatten einer Baumgruppe zurück, wo er ihr, ohne selbst gesehen zu werden, mit den Augen folgen konnte, bis sie außer Sicht war. Als er dann sein Pferd weidete, um nach Oakland zurückzukehren, kam ihm ein Gedanke, bei dem er raschpoll lächeln mußte, und er murmelte:

Verfahren gegen Haas wird eingeleitet

(Eig. Draht.) Berlin, 8. September.

Nach Mitteilungen aus Magdeburg ist das Verfahren gegen Haas, Hillebrand und Kante durch Beschluß der Magdeburger Strafkammer eingeleitet worden. Gleichzeitig wurden die Entschädigungsansprüche der drei Angeklagten für unschuldig erlittene Haft als berechtigt anerkannt.

Mit der Einstellung des Verfahrens gegen Haas ist erneut der Beweis erbracht, daß die Magdeburger Klassenjustiz drauf und dran war, einen Justizmord zu begehen. Bis zum letzten Augenblick haben sich die Rädler und Konjunktur gegen die Verhaftung Schröders und gegen die Einstellung des Verfahrens gegen Haas gewehrt. Und Haas läßt heute in Untersuchungshaft, mit der Aussicht als Mörder hingerichtet zu werden, wenn er nicht zu den Angehörigen der bestehenden Klasse zählen würde. Nur seinen Geldmitteln verdankt er es, daß es ihm möglich war, die Definitivität in Bewegung zu setzen und die wahren Schuldigen ermittelt zu lassen. Würde Haas ein armer Teufel gewesen, so würde er vielleicht schon „im Namen des Volkes“ dem Scherbenfeld erlegen sein. Haas erhält, wie das für einen Kapitalisten selbstverständlich ist, eine sichere „Standesgemäße Entschädigung“ für die erlittene Untersuchungshaft. Tausende von proletarischen politischen Gefangenen, die auf Grund der Schurkerei eines Jürgens, der „Tüchtigkeit“ eines Vogt oder der überragenden

Fähigkeiten eines Vogel jahrelang in Untersuchungshaft saßen (wie erinnern nur an die 29 politischen Gefangenen in Breslau im Jahre 1923), erhielten natürlich keinen Pfennig, obwohl sie vollkommen mittellos und in ihrer Gesundheit geschwächt, den Kerker verließen.

Die Dreilundzwanzig zum Severing-Urteil

Der „Volksstaat“ schreibt zum Urteil Severings: „Man stelle sich vor, der schändliche Innenminister hätte eine Verordnung von solcher Schärfe und Bestimmtheit erlassen, wie würde die linkssozialistische Presse aufgehaut haben! Die Kommunisten haben ganz recht; diese Verfügung ist in der Tat vom Geiste erfüllt. Das bedeutet: Sie ist staatspolitisch gebieterisch und empfinden, und auf die Wahrung staatspolitischer Notwendigkeiten bedacht.“

Die Lage in Spanien

Nach einem Telegramm aus Madrid an die hiesige spanische Botschaft haben sich die Professoren der Medizinakademie von Segovia der Regierung unterworfen. Die Offiziere werden nunmehr durch Militärgerichte abgeurteilt werden. Primo de Rivera hat an die Londoner „Evening News“ ein Telegramm geschickt, worin es heißt, das Verhalten der Artillerieoffiziere habe die bekannten draconischen Strafmaßnahmen erforderlich gemacht.

Die Aufklärung des Eisenbahnunglücks in Leiferde

Zwei geisteschwache Obdachlose, die Mitschuldigen Dormüllers

Das Eisenbahnunglück bei Leiferde soll nach den Angaben der Polizei „vollkommen aufgeklärt“ worden sein. In spaltenlangen Berichten gibt die Presse die Gesandnisse der angeblichen Attentäter wieder. Zwei junge Leute, der 21 Jahre alte Müller Otto Schleisinger aus Stützger und der 22 jährige Elftrottschüler Willy Weber aus Schützger, behaupten, das Attentat begangen zu haben. Aus dem sehr abenteuerlich ammutenden Bericht sei kurz folgendes wiedergegeben:

Willy Weber soll am vergangenen Sonntag seinem Bruder, der dann die Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet hat, am Grabe seines Vaters (!) gestanden haben, er stehe im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Berlin-Köln-D-Jug und müsse deshalb verhaftet werden. Nach dieser Angabe flüchtete Weber. Die Polizei schandete nach ihm und nahm ihn bei einer Kazzia im Berliner Städtischen Hof für Obdachlose, zusammen mit seinem Freunde Schleisinger fest. Nachdem sie eine Nacht hindurch erklärten, daß sie mit dem Attentat nichts zu tun gehabt hätten, meldete sich Schleisinger gestern morgen und gab an, daß Weber und er das Verbrechen begangen hätten. Sie seien beide auf der Wanderarbeit begriffen gewesen, wobei ihnen die Geldmittel ausgegangen wären. Darauf hätten sie den Plan gefaßt, sich durch Attentate Mittel zu verschaffen. Beim Bahnübergang in Leiferde hätten sie einen Schraubenschlüssel gefunden, worauf sie den Plan faßten, die Schrauben zu lockern und einen Zug zum Entgleiten zu bringen, um dann die verunglückten Passagiere und den Postwagen zu berauben. Aus einem Bahnhäuserhaus entwendeten sie noch Werkzeug und arbeiteten dann mehrere Stunden am Lockern der Schrauben. Das gräßliche Bild des entgleitenden Zuges hätte dann aber so auf ihre Gemüter gewirkt, daß sie flüchteten, ohne ihren Hauptplan durchzuführen.

Herr Dormüller heißt sich, sofort in einer Erklärung ein Triumphgeheul anzustellen und die Presse, die auf die staubigen Verhältnisse bei der Reichsbahn hinwies, zu beschimpfen. Es ist notwendig, dieses annehme die Anwälte des Dames-Direktors auf das schärfste zurückzuweisen. Erstes sind die phantastischen Erzählungen der zwei offenbar psychopathischen Geister aus dem Hof für Obdachlose vorerst mit aller Klarheit aufzuklären. Zweitens aber werden durch diese Erzählungen in Leiferde die von allen Eisenbahnern und von vielen Fachleuten festgestellten Vernachlässigungen und Schäden im Eisenbahnverkehr, durch welche die Zahl der Eisenbahnunfälle ungeheuer gesteigert wurde, verdeckt. Wenn man hört, daß selbst nach Angabe der zwei unglückseligen „Attentäter“ die Untat nur geschehen konnte, weil keine Streckenkontrolle mehr stattfand, so ist es klar, daß die Verantwortlichkeit der Reichsbahndirektion für das Unglück auch dann nicht herabgemindert wird, wenn wirklich die merkwürdigen und abenteuerlichen Geschichten der zwei verhafteten Karren zum Teil auf Wahrheit beruhen sollten.

Sehr anmaßend klingt auch die Erklärung der Reichsbahngesellschaft, daß sie nach nimmere einwandfrei festgestelltem Attentat trotzdem in der Entschädigungsfrage nicht nach juristischen Grundsätzen vorgehen,

sondern die Opfer und Hinterbliebenen entschädigen werde. Wie gültig die Reichsbahndirektion hat keinerlei Anlaß, sich mit einer solchen Selbstverständlichkeit zu brüsten. Ihre Riesenschuld an den lebensgefährlichen Verkehrsstörungen in Deutschland bleibt bestehen.

Die Reichsbahnverwaltung leit durch W.B. mit, daß sie sich zu folgenden Maßnahmen entschlossen habe:

1. Der Streikdienst ist in starkem Maße auf den Strecken und Bahnhöfen auch bei Nacht zu verstärken. Ist es doch eine alte Erfahrung, daß einmal verübte Unfälle in der ersten Zeit zu Wiederholungen Anreiz geben.
 2. Die besten Praktiker der Reichsbahnverwaltung treten sofort mit Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und sachkundigen Vertretern des Beamten- und Arbeiterpersonals zu Kommissionen zusammen, die das gesamte Reichsbahngebiet zur Kontrolle heranziehen. Sie sollen feststellen: den Zustand des Oberbaus, den Zustand des rollenden Materials, die Handhabung des Betriebsdienstes, die Beanspruchung des Personals. Die Kommissionen begeben sich heute bereits auf den Weg und werden die ersten Berichte über die Hauptstrecken bereits in den nächsten Wochen erstatten.
- Nachdem das Rind in den Brunnen gefallen ist, wird der Stuppen zugebetet! Der Kontrolldienst, der jetzt unter dem Druck der Öffentlichkeit wieder eingeführt wird, hätte so manches Unglück verhindern können. Zu den Kommissionen kann die Öffentlichkeit natürlich kein Vertrauen haben, denn es ist klar, daß diese Kommissionen unter dem Kommando der Direktion stehen und daher kein völlig ungeschminktes Bild über die Zustände geben werden. Nur proletarische Kontrollkommissionen könnten wirklich ohne Rücksicht auf die Profiteure des Dames-Kapitals feststellen, welche Reparaturen und Neuanlagen zum Zwecke der Betriebssicherheit notwendig sind.

Die Attentatsepidemie

Auf der Kleinbahnstrecke Piesberg — Rheine wurde am Sonntag früh auf einen Personenzug ein Anschlag verübt. Ueber die Schienen waren Bahnschwellen gelegt. Der Zug konnte noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Bei der Rückkehr des Zuges fand man wiederum zahlreiche Schwellen auf den Schienen.

Der Sonntags-Sonderzug Schanbau-Berlin wurde zwischen den Bahnhöfen Gruna und Lützenwalde beschossen. Personen wurden nicht verletzt.

Auf der Strecke Gleiwitz-Hindenburg wurden am Sonntag drei Eisenbahn-Attentäter festgenommen, welche beabsichtigten, einen Güterzug zu berauben.

Da allgemein bekannt ist, daß die Strecken nur einmal am Tage kontrolliert werden, scheinen sich Eisenbahnattentate in Deutschland zu einer beliebigen Beschäftigung zu entwickeln.

„Jetzt ist also nichts zu machen, ich muß den verdammten Steinbruch kaufen. Das ist der einzige Vorwand den ich habe, um mich in diesen Bergen herumzutreiben.“

Aber er mußte keine Pläne mit dem Steinbruch für einige Zeit verschließen, denn am nächsten Sonntag ritt er allein Reine Rede kam auf einem kastanienbraunen Pferd den Weg von Beerkley geritten, weder an diesem Tage noch eine Woche später. Daylight war außer sich vor Ungeduld und Zorn, obwohl er sich im Kontor beherrschte. An ihr bemerkte er keine Veränderung und gab sich Mühe, sich selbst auch nichts merken zu lassen. Es war dieselbe monotone Kontinuität, aber sie regte ihn jetzt auf und machte ihn beinahe verrückt. Daylight war verbittert über eine Welt, die es ihm nicht erlaubte, mit seiner Sekretarin ebenso zu verkehren, wie andere Männer mit anderen Frauen. Was nützen mich meine Millionen? fragte er eines Tages den Kalender auf seinem Schreibtisch, als sie nach dem Dittat hinausging.

Als sich die dritte Woche ihrem Ende näherte und Daylight wieder einem traurigen Sonntag gegenüberstand, entschloß er sich vor allem, zu reden. Seiner Natur entsprechend ging er ohne Umschweife auf die Sache los. Sie hatte gerade ihre Arbeit beendet und nahm ihr Stenogrammheft und ihre Bleistifte, als er sagte:

„Noch eins, Fräulein Major, und ich hoffe, sie werden es mir nicht für nutzlos nehmen, wenn ich geradeheraus rede. Ich habe sie immer für ein vernünftiges junges Mädchen gehalten und kann es mir daher nicht denken, daß sie es mir unbelieben werden. Sie wissen, wie lange sie bei mir im Geschäft sind — mehrere Jahre schon; und ich bin immer ehrlich und offen gegen sie gewesen. Ich habe mir ihnen gegenüber nie etwas, wie man so sagt — herausgenommen. Eben weil sie bei mir waren, habe ich versucht, vorzüglich zu sein, als wenn... wenn sie nicht bei mir gewesen wären... sie verstehen. Aber deshalb bin ich doch auch nur ein Mensch. Ich bin ein einsamer Durstige — nein, glauben sie nicht, daß ich um ein freundliches Wort bitten will. Ich möchte ihnen nur sagen, wie wohl mir diese Ansätze mit ihnen getan haben. Und nun, hoffe ich, werden sie es mir nicht unbelieben, wenn ich sie frage, warum sie die beiden letzten Sonntage nicht ausgeritten sind.“

Er hielt inne und wartete, aber fühlte sich warm und unglücklich und der Schweiß stand in kleinen Tropfen auf seiner

Stirn. Sie sprach nicht gleich, und er schritt durch den Raum und schob das Fenster höher.

„Ich bin ausgeritten“, antwortete sie. „Nur in einer anderen Richtung.“

„Aber warum denn...“ Er konnte die Frage nicht beenden. „Seien sie nun ebenso ehrlich gegen mich wie ich gegen sie“, hat er. „Warum sind sie nicht in den Piedmontbergen geritten? Ich habe überall nach ihnen gesucht.“

„Eben deswegen.“ Sie lächelte und sah ihm einen Augenblick gerade in die Augen, dann senkte sie den Blick. „Das müssen sie doch verstehen, Herr Harnish.“

Er schüttelte verdrießlich den Kopf.

„Ja und nein. Ich habe mir die städtischen Manieren noch nicht angewöhnt. Es gibt Dinge, die man nicht tun darf, und solange ich nicht Luft habe, sie zu tun, ist es mir auch egal.“

„Wenn sie aber Luft haben?“ fragte sie schnell.

„Dann tue ich sie.“ Bei dieser Willensklärung hatte er die Lippen zusammengepreßt, aber im nächsten Augenblick schränkte er seine Behauptung etwas ein: „Das heißt, meistens. Aber ich verstehe nicht diese Dinge, die man nicht tun darf, wenn sie nicht schlecht sind und niemandem Schaden — dies Reiten zum Beispiel.“

Sie spielte eine Zeitlang nervös mit einem Bleistift, als dächte sie über ihre Antwort nach, und er wartete geduldig.

„Dies Reiten“, begann sie, „ist nicht das, was man „guter Ton“ nennt. Ich überlasse es ihnen selbst, ihre Schlüsse daraus zu ziehen. Sie kennen die Welt. Sie sind Herr Harnish, der Millionär...“

„Der Spieler“, unterbrach er sie barsch.

Sie nickte ihre Zustimmung zu diesem Ausdruck und fuhr fort:

„Und ich bin ihre Stenotypistin.“

„Sie sind tausendmal besser als ich.“ versuchte er einzuschließen, aber diesmal war er es, der unterbrochen wurde.

„Darum handelt es sich nicht. Es ist eine ganz einfache und recht gewöhnliche Situation, in der wir uns befinden. Ich stehe in ihren Diensten. Es kommt nicht darauf an, was sie oder ich, sondern was andere Menschen darüber denken. Und darüber brauche ich ihnen weiter nichts zu sagen, das wissen sie selber.“

(Fortsetzung folgt)

Das Programm der Grubentapitalisten:

Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnreduzierung, Abbau der Erwerbslosenunterstützung, Bereitstellung von Mitteln der Erwerbslosenfürsorge für die „private“ Unternehmertätigkeit

ab. Breslau, 8. September.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ Nr. 206 veröffentlicht das Ergebnis einer Umfrage, die sie „bei führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft“ angestellt hat um diese zur Äußerung über Fragen eines Programms der Arbeitsbeschaffung zu veranlassen. Gefällig, wie die Herren Generaldirektoren nun einmal sind, haben sie sich in geistige Anstalten gestürzt und „Vorschläge“ gemacht. Daß es sich bei diesem Frage- und Antwortspiel um bestellte Arbeit handelt, braucht nicht besonders betont zu werden, denn die Geschichte ist sehr plump arrangiert. Jeder Arbeiter merkt, daß die Grubenbesitzer diese Form für ihren neuen Vorstoß gegen die Arbeiterklasse gewählt haben, weil sie es angeht, daß der englische Streik offenbar für langsam hielten, zunächst ihre wahren Absichten mit dem Schiefer der „Anfrage“ zu enthüllen. Sachlich bringen die Antworten der Generaldirektoren nichts Neues, es ist die alte Melodie: Die Wirtschaft kann nur gesund sein, wenn die Vorkriegsarbeit wieder eingeführt und die Hungerlöhne noch mehr gesenkt werden.

Einige „Gutachten“ sind indessen so charakteristisch für die Pläne der Unternehmer, daß es sich lohnt, sie wenigstens auszugewisse wiederzugeben.

Da schreibt Herr Berggraf Dr. Winkhaus aus Essen: „Als Hauptursache für unsere Arbeitslosigkeit sehe ich die Lathache an, daß wir

zu teuer produzieren.“

Das ist im wesentlichen eine Folge der kürzeren Arbeitszeit und der damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden allgemeinen Teuerung und der hierdurch wiederum bedingten höheren Löhne.

So widerspruchsvoll es daher auch klingen mag, so halte ich eine Behebung der Arbeitslosigkeit nur für möglich, wenn wir, solange die Inflation in den Nachbarländern andauert,

uns zu längerer Arbeitszeit entschließen.

Das mag vorübergehend vielleicht die Arbeitslosigkeit noch vergrößern. Es wird sich aber alsdann im Inlande eine allgemeine Verbilligung aller Gebrauchsgegenstände

hald einstellen. Die hohen Löhne und kurzen Arbeitszeiten tragen z. B. im Schneider- (Stehle Heimarbeitelöhne. Die Reduktion, Schuster- und ähnlichen Gewerben hauptsächlich dazu bei, daß hier eine Teuerung zu verzeichnen ist, die die Preise über das Doppelte der Vorkriegszeit in die Höhe getrieben hat. Die allgemeine Verlängerung der Arbeitszeit würde deshalb auch die Lohnfrage stark beeinflussen, weil man, ohne den Reallohn der Arbeiter zu schädigen, mit den Löhnen erheblich mehr herabgehen können, womit eine weitere Möglichkeit einer wesentlichen Erniedrigung der Produktionskosten gegeben wäre.

Ein Beispiel für die Richtigkeit der Auffassung, daß längere Arbeitszeiten die Zahl der Arbeitslosen herabsetzen, bietet der Kohlenbergbau. Bis in den Monat Juni 1926 hinein sind im besetzten Gebiet die Preise noch um 3 bis 3,50 Mark je Tonne niedriger gewesen, wie die Inlandspreise. Nicht weniger als 55 Prozent gingen in diesem Monat in das besetzte Gebiet. Die durchschnittlich im In- und Ausland erzielten Preise liegen deshalb nur wenig über den Vorkriegspreisen. Das läßt sich aber nur ertragen bei großen Leistungen und dadurch bedingten niedrigen Selbstkosten und diese große Leistung ist nur durch die längere Schichtzeit erzielt worden. Wäre die Arbeitszeit augenblicklich eine kürzere, so wäre es unmöglich gewesen, die Selbstkosten so weit herabzubringen, daß wir diesen großen Auslandsabfah zu gedrückten Preisen hätten auf uns nehmen können. Also nur die längere Arbeitszeit hat uns Instand gesetzt, die höhere Förderung zu leisten und eine so große Arbeiterzahl dabei zu beschäftigen.

Wäre es möglich, die Vorkriegsarbeitszeit im Bergbau einzuführen, so würden wir bestimmt in der Lage sein, auch die Inlandspreise nicht unerheblich herabzusetzen.

was wiederum für die gesamte Industrie Deutschlands eine Verbilligung der Selbstkosten und damit eine weitere Stärkung der Exportmöglichkeit bedeuten würde. — Genau so liegen die Dinge in der Großindustrie.“

Herr Winkhausens Weisheit läuft also auf die Feststellung hinaus: Längere Arbeitszeit bedeutet Verringerung der allgemeinen Teuerung. Die hohen Schuster- und Schneiderlöhne, nicht aber die Wucherpreise und Wucherzölle für die Rohmaterialien bedingen die höheren Preise. Für die Entscheidung, daß längere Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit herabsetzt, verdient Winkhaus einen Silverberg-Orden. Wertvoll für die Bergarbeiter ist das Eingeständnis des Berggrates, daß es den Bergherren gelungen ist, mittels längerer Arbeitszeit (Meberschichten) und Antreibersystem die Selbstkosten so herabzubringen, daß sich der Auslandsabfah (Streitbrecherköhle) gehoben hat.

Vieher Bettelpfennige zahlen, als Notstandsarbeit schaffen

Zu dieser Ansicht ist ein anderer „Kenner der Wirtschaft“ der Generaldirektor Borbet, Bochum gelangt. Er schreibt: „Zusammenfassend geht meine Ansicht dahin, daß es besser ist, eine mächtige Unterstützung an die Erwerbslosen zu zahlen, als kostspielige Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen, deren wirtschaftlicher oder kultureller Wert auch auf weite Sicht den Aufwendungen nicht entsprechen würde. Der allergrößte Fehler allerdings würde sein, der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegenzutreten zu wollen. Arbeitslosigkeit kann nur durch intensive Arbeit aller, nicht aber durch Faulenzen geschaffen werden.“

Eine edle Seele, dieser Generaldirektor, er will keine Notstandsarbeit, die nicht — wenn auch auf weite Sicht — sich mal in Profit für die Unternehmer umwandelt. Leider verrät dieser „Wirtschaftspolitiker“ nicht, wie man durch Verlängerung der Arbeitszeit Arbeitslosigkeit schafft. Auch sonst macht Borbet zwar keine neuen, aber immerhin für die Interessensolidarität der Schmarotzer recht kennzeichnende Ausführungen, indem er sich die Forderungen der Hausgratier zu eigen macht und behauptet: „Beim Hausbau ist

Wiederherstellung des Anreizes zum Bauen

(weshalbe zarte Umschreibung für Spekulantengewinn und Unternehmerhab) das Wichtigste. Dazu gehört m. E. Beilegung der Wohnungszwangswirtschaft. Die umfangreichen Siedlungspläne bieten vorerst keine Aussicht auf Rentabilität, sind aber vom politischen, ökonomischen und auf lange Sicht allerdings auch vom wirtschaftlichen Standpunkt zu fördern. Hier liegt mit die Hauptaufgabe in der allgemeinen Abneigung des städtischen Arbeiters, aufs Land zu gehen. Die städtischen Arbeitsnachweise stehen die Sache m. W. auch skeptisch gegenüber.“

Ein anderer „Gutachter“, der Herr Geheimrat Professor Dr. C. Duisburg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, kommt zu der „Schlußfolgerung“, daß „mit den Mitteln, die im günstigsten Falle dafür (für das Arbeitsbeschaffungsprogramm) flüssig gemacht werden können, nur ein kleiner Bruchteil der Arbeitslosen beschäftigt werden kann, der größere Teil muß dann doch noch mit neuen Fürsorgemitteln unterhalten werden.“

Mit allem Nachdruck wendet er sich aber dagegen, daß die neuen Mittel zur Arbeitsbeschaffung durch Steuern für die Industrie eingebracht werden sollen. Dagegen, schreibt — habe sich sogar (!) der Finanzminister ausgesprochen. Als ob der Diener nicht wüßte, was er seinem Herrn schuldig ist. Ja, Herr Duisburg ist Diplomat! Weniger diplomatisch gutachtet der Generaldirektor Konrad Plaittschel aus Halle. Er ist ganz wie Oldenburg von Janitschau, der auch verkündete, „daß der aus dem Allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene Deutsche Reichstag über das Portemonnaie der Bescheidenden verfügen dürfe“. Der Herr Generaldirektor schreibt:

„Des weiteren kommt eine Steuerpolitik hinzu, die schon außerordentlich bedenklich geworden ist, und bei der vor allen Dingen das Aferbedenkliche ist, daß die Steuern von den Leuten beschlössen werden, die nicht zu bezahlen brauchen. Die Lasten der Sozialversicherung sind auch nicht zu unterschätzen, werden sie doch im laufenden Jahre wahrscheinlich an 4 Milliarden heranwachsen, gegenüber etwa fünfzig Millionen in der Vorkriegszeit. Einen nicht unerheblichen Teil der Schuld trägt die von den Gewerkschaften mit Hilfe des Reichsarbeitsministers durchgeführte

Lohnpolitik der letzten zwei Jahre als deren Erfolg die Gewährung eines Mehrlohnes gegenüber dem Stande von 1924 von rund 10 Milliarden Mark zu Lasten der Industrie erfolgte.“

Soweit dieser Generaldirektor, der Silverberg plus Hugenberg darstellt. Wer aber glaubt, daß diese Unverschämtheit nicht überboten werden kann, der lese folgende Beschimpfung der Arbeiterklasse:

„Auf der anderen Seite sind die sehr hohen Sätze der Arbeitslosenunterstützung natürlich ein di-

rekter Anreiz zum Maßgang, wie ja Tausende von Beispielen schon lehren.“

Das ist der Unternehmer in Reinkultur. Er spricht das offen aus, was die Duisburg und Silverberg mehr oder minder geschickt „begründen“: Keine Steuern für die Industrie — dafür Abbau der Sozialpolitik, Verlängerung der Arbeitszeit, Verkürzung der Löhne und Abbau der „hohen Arbeitslosenunterstützung“. Dafür Bereitstellung von Mitteln aus der Erwerbslosenfürsorge für die Unternehmer. Herr Plaittschel fordert:

„Es wäre daher richtiger, in bestimmten Arbeitsgebieten, die auch aus allgemeinen öffentlichen Bedürfnissen sich ergeben,

die private Unternehmertätigkeit durch die Mittel der Erwerbslosenfürsorge zu finanzieren

und zwar unter ähnlichen Bedingungen, wie sie jede Kreditgäbe an die Privatwirtschaft mit sich bringt.“

„Programm der Tat“ — Programm der Werttätigen

Unter der dreispaltigen Überschrift: Programm der Tat faßt das Unternehmerblatt die Ergebnisse seiner Umfrage zusammen. Programm der Tat? Gibt das den Arbeitern nicht zu denken? Wer steht hinter diesem Programm, und wann soll es Tat werden? In erster Linie geht dieses Tatprogramm die Bergarbeiter an, auf ihrem Rücken wird es erfüllt werden, wenn der englische Bergarbeiterstreik mit einer Niederlage der Klassenossen enden würde. Die Verwirklichung des Programms steht vor der Tür, wenn die Kumpels nicht aufhören mit den Ueberfrachten und Ueberstunden, wenn sie nicht alle Kräfte anspannen zur aktiven Unterstützung der englischen Kameraden.

Darüber hinaus geht dieses Programm aber nicht nur die Bergarbeiter, sondern die gesamte deutsche Arbeiterklasse an. Denn auf dieser Plattform finden sich alle Unternehmer ohne Unterschied der Industrie und der politischen Parteizugehörigkeit zusammen. In dieser Beziehung unterscheidet sich Hugenberg nicht von Silverberg. Sie blasen ein Lied in verschiedenen Melodien.

Der Rationalisierung erster Teil ist durchgeführt auf Kosten der deutschen Arbeiterklasse, der zweite Vorstoß beginnt. Wollen die Werttätigen diesen Stoß beantworten mit einem Gegenstoß, mit einer Offensive für eine allgemeine Lohnerhöhung, für den Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages über Tage und sieben Stunden unter Tage, gegen die Anreizerei? Wollen die Millionen Erwerbslosen sich wehren gegen die Attentate auf die Erwerbslosenräte (siehe Breslau und Oppeln), gegen die Herabsetzung der Unterstützungen? Dann muß das Fundament gesunden werden für einen gemeinsamen Kampf der Arbeiter und Erwerbslosen. Dieses Fundament ist der Kongreß der Werttätigen.

Dem „Programm der Tat“ muß das Programm der Werttätigen entgegengestellt werden. Mögen die Feinde der Arbeiterklasse davon faheln, daß der Kongreß der Werttätigen einem Parolebedürfnis der RPD seine Entstehung verdankt.

Die Massen der Arbeiter werden erkennen, daß der Ruf nach dem Kongreß nichts anderes als der Ruf nach der Rationalisierung der Arbeiter ist und die einzige Antwort auf die Schandpläne der Unternehmer und ihrer Präparanden sein kann und sein muß.

Schlesische Rundschau

Ublentungsmanöver

Die täglichen Eisenbahnunfälle werden selbst der Reichseisenbahngesellschaft mit der Zeit unangenehm. Weniger wegen den Toten und Verletzten, die die Folgen dieser Ereignisse sind (über derartige Sentimentalität ist die Reichsbahn schon längst hinaus), als vielmehr durch den Strauß, den vor allem in der kommunistischen Presse die täglichen Eisenbahnunfälle aufwirbelt. Der Krach, der da geschlagen wird, macht selbst den Verbrauch eines 240 000 Mark Jahresgehaltes nicht mehr zum ungetrübten Genuß. Dem mußte Abhilfe geschaffen werden. Und man kam auf eine famose Idee. Man melde nunmehr in kleinstem Druck in den „befreundeten“ Zeitungen die deutschen Unfälle (wo sie sich etwa verschweigen lassen, tut man es) und im Jettbrud mit Rielenbuchstaben die ausländischen. Und da erfährt der staunende Leser, daß es auch in Amerika oder Frankreich usw. Eisenbahnunfälle gibt.

Diese Taktik haben wir noch nie abgestritten. Denn auch dort herrscht das Bestreben, auf Kosten der Zugsicherheit den Profit zu erhöhen. Aber das aufzuzeigen, ist nicht die Pflicht dieser bürgerlichen Zeitungen. Ublenten will man dadurch die Aufmerksamkeit der deutschen werttätigen Bevölkerung von der Tatsache, daß die deutschen Unfälle die Folgen eines Mordsystems, gegen das es sich zu wehren gilt, sind.

Neumarkt. Selbstmord. Der Arbeiter Neudorf aus Beilau verübte aus unbekanntem Grund ein Selbstmord durch Erhängen.

Streifen. Neu-s Typhuserkrankungen. Erkrankungen an Typhus wurden in Streifen festgestellt. Schuld trage angeblich das Baden der Erkrankten in den Steinlägen, an der Franckensteiner Straße (Königssee) und in dem nach Nillsdorf zu gelegenen Steinbach. Das Baden an diesen Stellen ist verboten.

Großfeuen in der Chamottefabrik. Ein Schabenfeuer wütete in den Chamottewerken in Goppersdorf. In den Nachmittagsstunden entzündete sich der Dachstuhl über den Brennöfen und bei der Glut verbreiteten sich die Flammen mit riesenhafter Schnelligkeit über die ausgedehnten Teile der Bauanlagen, zumal die darunter befindlichen Öfen unter Feuer lagen. In kürzester Zeit stand das ganze Gebäude über und über in Flammen. Es gelang den Wehren, den Brand zu begrenzen. Der Schaden ist bedeutend.

Brieg. Tödlicher Sturz. Der 24-jährige Arbeiter Fritz Heidenreich in Konradswaldau stürzte in der Scheune eines

Gutsbesizers vom Balken auf die Tenne, wobei er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt.

Selbstmord. Die 32 Jahre alte Hausangestellte Martha Mummert von hier wird seit der Nacht zu Montag vermißt. Sie hat die Wohnung verlassen und dürfte nach zurückgelassener Briefen den Tod in der Ober gestiftet haben.

Militär. Beim Spiel in den Tod. In Liakawa getiel der sechs Jahre alte Sohn des Häuslers Karl Lippert beim Spielen mit anderen Knaben unter die Räder eines anrückenden Dreifachlastens, die ihn über Beine und Unterleib hinweggingen. Das Kind erlitt derart schwere innere Verletzungen, daß es bald nach seiner Aufnahme im hiesigen städtischen Krankenbau verstarb.

Stiegen. Eine Lokomotive in einen Schacht gestürzt. Ein Eisenbahnunglück seltener Art ereignete sich auf dem Striegauer Hauptbahnhof. Eine rangierende schwere Lokomotive fuhr infolge falscher Weichenstellung auf einen offenstehenden Schacht einer Dreifache zu und stürzte in diesen Schacht hinab, so daß nur noch die oberen Teile von ihr über den Rand hervorragen. Das Personal kam unversehrt davon, doch verursachte das Herauswinden des Lokomotivloches schwere Arbeit.

Jare. Schwere Unfall eines Motorradlers. Einem hiesigen Geschäftsmann brach die Gabel des Vorderrades seines Motorrades, so daß er kopfüber auf die Straße fiel und eine schwere Kopfverletzung und einen Rippenbruch davontrug.

Görlitz. Ein Drahtseilattentat auf dem Wasser. Bei der Rotbrücke über die Neiße in Nitrisch hatten am Sonntag unbekannt Täter ein dünnes Drahtseil gespannt. Zwei Görlitzer Babbler, die die Stelle passierten, verletzten sich schwer an der Brast.

Löwenberg. Selbstmord eines Gutsbesizers. Der Gutsbesitzer Oswald Menzel aus Nieder-Görsissen beging Selbstmord durch Erhängen. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt. Hogneswerda. Zwei Lokomotivführer getötet. Im Betriebe der Grube Maria III des Anhaltischen Kohlenwerkes fuhr die Lokomotive eines Abraumzuges mit solcher Gewalt gegen die 75 Tonnen schwere Ballasttrommel eines Baggers an, daß der Führerstand auf der Lokomotive vom Untergestell geschleudert und auf den Rest gedrückt wurde. Hierbei wurden die beiden auf der Maschine befindlichen Lokomotivführer getötet und der Heizer durch den ausströmenden Dampf lebensgefährlich verbrüht.

Gleiwitz. Im neuen Selbstmord. Selbstmord verübte auf dem Flugplatz in Gleiwitz der Wertheiser Droß. Er machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Aus Betrieb und Werkstat

Metallarbeiter, hinein in den Verband!

Von dem Metallarbeiter F. B.

Die Antarkarische Gewerkschafts-Internationale hat für den 13. bis 18. September eine Werbewoche zur Gewinnung neuer Mitglieder festgelegt. Aber der ADGB scheint nach dem bisher Geschehen kein besonders großes Interesse zu haben, alles in dieser Werbewoche zu tun, um wenigstens die Stärke von 8 Millionen Mitglieder zu erlangen.

Zur erfolgreichen Werbearbeit ist notwendig die Bildung von Werkausgängen in allen Ortsabteilungen aus Vertretern der RPD und GPD, der Gewerkschaften, der Erwerbslosen- und Betriebsräte, die gemeinsam einen Arbeitsplan für die Werbewoche ausarbeiten, in dem zumindest festgelegt wird, wie man den Erwerbslosen Erleichterung zum Eintritt in die Gewerkschaft verschafft. Die Aufgabe dieser Ausschüsse ist es, dafür Sorge zu tragen, daß die wegen oppositioneller Tätigkeit ausgeschlossenen Arbeiter mit höchstem Interesse an der Arbeit in die Gewerkschaft aufgenommen werden. Besondere Aufmerksamkeit muß den Betrieben mit geschlossenem Organisationsverhältnis gewidmet werden. Die weiteren Aufgaben der Ausschüsse sind zu beschließen: ein einheitliches Eintrittsgeld, Aufnahmegebühren, gemeinsame Demonstrationen, Auszüge der Arbeiterpresse, usw.

Dies alles hat der ADGB nicht gemacht. Man will lediglich Flugblätter herausgeben, ein paar öffentliche Versammlungen veranstalten und eine Gewerkschaftsdemonstration durchführen. Die Aufgabe der Opposition im ADGB wird es sein, auch bei den sich ergebenden Verhältnissen das Beste zu tun und als Werber in den Vordergrund zu treten.

Was fehlt im Metallarbeiterverband, der stärksten Organisation in Deutschland? Als 1923 die revolutionären Wellen besonders hochschlugen, als dann der Achtstundentag geräumt wurde und die schlechtesten Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestanden und die Mitglieder Abwehrkämpfe verlangten, da waren es die Rechte bis runter zu dem Unten Robert Dikmann gewesen, die die Abwehrkämpfe zersplitterten und eine von falschen politischen Voraussetzungen treibende Taktik betrieben. Der Metallarbeiterverband war 1 200 000 Mitglieder stark und ist dann im Jahre 1924 auf Grund vieler Tätigkeiten auf etwa 800 000 Mitglieder heruntergegangen. Statistisch muß man feststellen, daß gerade, wo die Sozialdemokraten die Führung der Ortsvereinigungen in den Händen hatten, der meiste Mitgliederabgang zu verzeichnen war. Ein Beispiel: Die Ortsverwaltung Breslau ist von über 16 000 auf etwa 10 000 Mitglieder zurückgegangen. Hier hat man ganz besonders jede oppositionelle Bewegung und Mitarbeit niedergelegt. Wenn der ADGB auf dem Verbandslage von den Reformen beschließt, Erwerbslose in den Verband nicht aufzunehmen, so ist dies bestimmt ein Fehlbeschluss, woran auch die Begründung, die Erwerbslosen hätten früher, als sie noch im Betrieb waren, dem Verband beitreten können, nichts ändert. Denn gerade die Unternehmer haben das größte Interesse, einen Keil zwischen die im Betrieb stehenden und die Erwerbslosen zu treiben. Es wird gerade hier am Platze sein, bei der großen Wirtschaftskrise alle Kräfte zusammenzufassen, die zu den großen Auseinandersetzungen notwendig sind.

Die Opposition im ADGB wird während der Werbewoche alle ihre Kräfte aufbieten, um Schulter an Schulter mit der Gesamtorganisation die verlorenen 400 000 Mitglieder wiedergewinnen. Ihren Kampf für die Umwandlung des ADGB in eine Klassenkampforganisation — nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis — wird die Opposition weiterführen. Alle unorganisierten Metallarbeiter müssen begreifen, daß es höchste Zeit ist, der Offensive der Kapitalisten einen Damm entgegenzusetzen. Das ist nur möglich, wenn die Arbeiterklasse stark, auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Gewerkschaften besitzt. Deshalb

Jeder Metallarbeiter — hinein in den Metallarbeiterverband!

Berglumbels, stellt die Ueberdrachten ein! Auf der Glinchil's-Friedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf wird 10 12-stündige Arbeitszeit gefordert

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

„Wer keine 12stündige Schicht verrichtet, der soll sich zum Juraaliden machen lassen; es hat genug nach Arbeit zu suchen auf der Straße, die es tun wollen“, so sagte der Sieger Komrad aus der Abteilung 3a des Schmelzwerkstüchtes, als ich einige Kameraden meigten, bis abends noch eine Schicht zu verrichten oder in dem anderen Falle, als einer sich weigerte, 12 Stunden an einem Tage zu arbeiten. Kameraden, wo hat man euch vor noch ganz kurzer Zeit gehandelt, als ihr wöchentlich eine Schicht feiern mühtet? Jetzt seid ihr große gut genug, um den englischen Kameraden das Glas zu heben, um genügend Streikbedrohliche zu liefern. Deshalb: solange die englischen Kameraden im Streik stehen, darf es für uns keine einzige Ueberdrachten geben. Ueberdrachten ist doch das Herz der Juraaliden groß genug, die ihre Kräfte dem Kapitalisten hingegeben haben, er ließ aber um sie nicht mehr kümmern, sondern er dem Glas überließ. Deshalb: über Solidarität, drückt auf eure Fäbter im ADGB, daß sie den Kampf aktiv unterstützen, denn der Sieg der englischen Kameraden ist unser Sieg, ihre Niederlage ist unsere Niederlage.

Die Ueberdrachten-Schande auf der Reichler-Grube in Bittersbad

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Ein sehr großer Teil der Bergarbeiter schließt sich in der jetzigen Zeit schwer gegen sich und ihre eigene Familie, weil sie die Konjunktur im Bergbau, die hervorgerufen wurde durch den englischen Bergarbeiterstreik, dazu benutzen, um durch Verzehr von Ueberdrachten einige Zubehörsgegenstände zu verdienen.

So ist auch auf dem oben genannten Reich die heutige Lage zu verzeichnen, daß es leider sehr, sehr viele gibt, die glauben, sie durch Ueberdrachten bereichern zu können. Es sind geradezu ungläublich viele Schichten verrichten worden, fast niemand hat die Feder, dies auszuschreiben.

Es sind wohl noch viele Schichten im August verrichten! Zum Teil haben Kampels künftige fünf Sonntage im August gearbeitet. Doppelstunden zum Teilverdienst 20 und noch mehr Stunden in der Grube gearbeitet (an einem Tage). Man konnte unter diesen gewöhnlichen Stunden sehr oft Promanente beobachten, d. h. Leute, die sonst nicht den Mund voll genug nehmen konnten von Demokratie, Kapitalismus und Geldarbeit.

Somit lautet es nur konstatieren, weil durch eine schlaffe Lohnpolitik, welches Verlegen der verantwortlichen Verbandsbürokraten, die Kampels fast schon keine andere Stellung sehen, als sich selbst auf eine recht jugendliche Art und Weise zu helfen. Denn, wer hat hier noch eine Hoffnung auf eine einigermaßen beständige Lohnhöhe? Niemand! Aber auch nicht einer der Arbeiter im Betrieb! Denn was ist in anderen Revieren und bei uns jetzt und früher in der Vergangenheit abgelaufen, gleich einem Kartenhaus! Wer glaubt noch an eine maßvolle, Beside oder Kapitalismus? — Deshalb: Kampf gegen die Ueberdrachten.

Die Betriebsräte müssen verlangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitszeit eingehalten werden. Falls dies nicht der Fall ist, ist Anzeige zu erstatten, um die Klagenpflicht zu erzwingen. Klärung von Streit zu Streit ist notwendig, selbstverständlich.

Die Rationalisierung auf Kosten der Arbeiterschaft

„Arbeiter runde“ im Steinbruch See bei Riesa — Hinein in die Gewerkschaften! — Bereitet den Kongreß der Werktätigen vor!

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Wie überall, hat es auch bei der Firma Steinbruch See Angehörige mit ganz sonderbaren „arbeiterfreundlichen“ Einstellungen. Wenn wir auch heute die Sozialdemokratie als Partei nicht mehr betrachten als eine, die ihre erste Pflicht darin sieht, sich gegen die sich von Tag zu Tag erbärmlicher gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter einzusetzen, so könnte man doch wenigstens annehmen, daß ehemalige alte Mitglieder (wenn sie es heute nicht mehr sind, nehmen wir an, nur deshalb, weil die Partei auch nicht mehr das ist, was sie einst war), etwas menschliches Fühlen für die Arbeiterschaft beibringen müßten. Aber weit gefehlt. Es ist daher angebracht, die Verhältnisse in aller Öffentlichkeit einmal etwas näher zu beleuchten. Unter Leitung des Herrn Direktor Hohlburg, welcher sich auch in den Rieden im Kreisstag sehr wohlwollend für die Arbeiterschaft zeigt, und des Betriebsleiters Joachim, welcher selbst vom Arbeiter herorgegangen ist, sind Arbeits- und Lohnverhältnisse eingeführt, die einer menschlichen Existenzberechtigung gegenüber höhnisch sind. Während des vergangenen Winters hat man sich aus lauter Liebe zur Arbeiterschaft nicht geschämt, sie bei der ungünstigen Witterung (Frost, Schnee) weit unter dem Stundenlohn nach Hause zu schicken. So daß ein Familienvater bei dieser schweren Arbeit seine Familie mit einem „fürlichen“

Wochenlohn von 16 bis 18 Mark

beglücken konnte. Beim Vorstellwerden beim Herrn Betriebsleiter wurde dem Arbeiter nur erklärt, daß er den verdienten Akkord erhielt. (Das ist auch heute noch der Fall.) Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und das schon vorhandene Elend in der Familie, waren die Arbeiter gezwungen, weiter für diese Hungerlöhne zu arbeiten. Aber dennoch mit der Hoffnung, zum Frühjahr und Sommer wieder etwas mehr zu verdienen. Würde man noch unter dem Bann der höheren Götlichkeit stehen, so könnte man das Sprichwort anbringen: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“ Hier ist es aber nicht der liebe Gott, wie ja auch leider noch so mancher Arbeiter glaubt, gewesen, sondern einzig und allein die nach Profit jagende Gewaltherrschaft des Kapitals mit ihren Helfern, welche die geringen Hoffnungen der Arbeiter zunichte machten. Die Rationalisierung ist eben schon zu einer Krankheitsepidemie der Unternehmer geworden. Deshalb muß jeder Betrieb rationalisiert werden. Kann es nicht mehr mit technischen Mitteln durchgeführt werden, so muß es eben auf Schultern der Arbeiter

durch verstärkte Ausbeutung

gehen. So ist es auch dort der Fall. Als die Arbeiter wieder in der Lage waren auf Grund der günstigeren Witterungsverhältnisse, etwas mehr zu verdienen, führte man bei „schlechter Konjunktur“, welche ja in solchen Fällen immer vorhanden ist, um die Arbeiter

gefügig zu machen, einen trassen Lohnabbau durch. Wenn das der Firma so leicht gelungen ist, so müssen wir auch einen großen Teil Schuld auf das Konto der Arbeiter nehmen, da sie eben fast gar nicht gewerkschaftlich organisiert sind und so überhaupt keine Waffe zur Verteidigung in der Hand haben. Wie elend die Lohnverhältnisse jetzt sind, zeigt folgendes kleine Beispiel aus den hiesigen lokalen Verhältnissen mit dem Vorbericht, daß wir den Steinbruch Spröb nicht als Musterbetrieb betrachten, auch da läßt man nur um des Profites willen arbeiten.

Für das Laden eines Wagens Steine gibt es in Spröb 2 Mk., Stundenlohn 58 Pfg.; in See 1,45 Mk., Stundenlohn 50 Pfg. Da man eben immer nur noch den verdienten Akkord auskahlt und seinen Stundenlohn garantiert, so kommt es vor, daß Arbeiter bei einer derartig schweren Arbeit bei

50stündiger Arbeitszeit

einschließlich der Abzüge mit 24,90 Mark, auch noch darunter, nach Hause gehen müssen. Eine Bekwerbe der Arbeiter beim Herrn Betriebsleiter wird nur mit einem Satz eingeantwortet.

Arbeiter vom Steinbruch: Ihr müßt endlich erkennen, daß man nicht durch Stillehalten und Willigen andere Verhältnisse schafft, sondern durch einheitlichen, geschlossenen Kampf können wir die härteste Ausbeutung und Verelendung von uns wehren. Weg daher mit dieser Mut- und Hoffnungslosigkeit, die euch noch bedrückt durch die Niederlage von 1923. Jede Stabilisierungsmethode der kapitalistischen Wirtschaft trägt den Keim einer neuen Krise in sich und jede Niederlage der Arbeiterschaft bürgt für einen neuen Schlag. Darum: sammelt euch wieder rechts in den Gewerkschaften! Glaubt mir, daß sie wieder zum Kampfinstrument für die Arbeiter werden. Nehmt den Kampf auf mit der kommunistischen Partei; sie ist nur noch die einzig kämpfende Arbeiterpartei für eine bessere Existenz. Nehmt auch die Worte von Karl Marx in seinem Manifest zum Leitern, in dem er sagt: „Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“

In allen Betrieben Deutschlands wirkt sich die Rationalisierung in derselben Weise wie in unseren Steinbrüchen aus. Überall: Unterbrechung, Hungerlöhne und Arbeitslosigkeit. Dem geschlossenen Vorgehen der Unternehmer muß ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiterschaft entgegengesetzt werden. Der in der nächsten Zeit stattfindende

Kongreß der Werktätigen

wird zur Aufgabe haben, das gemeinsame Kampfprogramm auszuarbeiten. Kollegen, nehmt schon jetzt Stellung zu der Frage des Kongresses der Werktätigen!

Her mit der Erwerbslosenkonferenz für Schlefien!

Ortsauschubstung des ADGB, Jauer

(Von unserem Gewerkschaftsberichterfasser.)

Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Geschäftliche Mitteilungen, Abrechnung vom 2. Quartal, Gewerkschaftliche Werbewoche, Sammelstellen für die englischen Bergarbeiter, Beschlüsse. Zu Punkt 1 brachte der Vorsitzende ein Schreiben des Ortsauschusses Grünberg zur Kenntnis, in welchem mitgeteilt wurde, daß

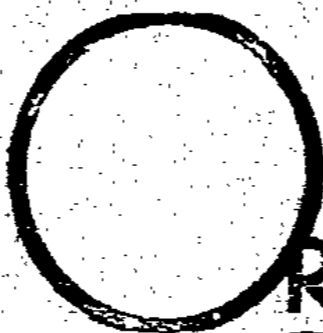
die Erwerbslosen sowie der Ortsauschub Grünberg vom ADGB sofortige Einberufung einer Erwerbslosenkonferenz fordern.

Im Falle einer ablehnenden Haltung des ADGB will Grünberg dies selbst in die Hände nehmen. Da die Erwerbslosen in Jauer keinen Erwerbslosenrat haben, konnte das Schreiben nur zur Kenntnis genommen werden! — Ein anonymes Schreiben verlangt vom Ortsauschub die Entfemung des Gewerkschaftssekretärs, da derselbe fast nie angetreten sei. Da der Vorsitzende des Ortsauschusses selbst das Sekretariat ehrenamtlich verwaltet, wird man ihm wohl nicht zumuten können, daß er den ganzen Tag auf eventuelle Besucher wartet. Das Sekretariat ist geöffnet Sonnabends nachm. 3-5 Uhr. Es wird Sache der Arbeiterschaft in Jauer sein, durch reifliche Organisierung dazu beizutragen, daß Jauer in den Stand gesetzt wird, einen Sekretär zu beschaffen. — Als Antwort auf ein Schreiben des Ortsauschusses war ein Brief vom Hauptvorstand des Steinarbeiterverbandes eingetroffen, in welchem die Unterstellungen in der Zahlstelle Striegau behandelt wurden. Eine eigene Zahlstelle des Verbandes für die im Kreise Jauer ansässigen Steinarbeiter hält der Hauptvorstand für nicht zweckmäßig. Da die Zahlstellenleitung aus Striegau amnest war, entspann sich hierüber eine mehrstündige Debatte. An dieser Stelle wäre es wohl angebracht, einmal die Frage aufzuwerfen, was an den Gerüchten, die über den Bezirksleiter des Steinarbeiterverbandes, Kollegen Müller, Striegau, in Umlauf sind, wahr ist? Von Seiten der derzeitigen Leitung wird erklärt, Müller sei krank und werde ein Heilverfahren in Anspruch nehmen. Die Verbandsmitglieder, die dem Kollegen Müller jahrelang ihr „Vertrauen“ entgegengebracht haben, sind wohl im Recht, wenn sie die volle Wahrheit fordern!

Zu Punkt 2 Abrechnung stellte Genosse Hoppe den Antrag, daß Veranstaltungen des Ortsauschusses auch in der „Arbeiterzeitung“ angezeigt würden, da es die wirtschaftliche Lage niemandem erlaubt, außer seiner Parteipresse noch andere Zeitungen zu halten. Der Antrag wurde angenommen. Zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter wurden Sammelstellen ausgegeben, die möglichst bald wieder abgerechnet werden sollen. Zwecks Werbung neuer Mitglieder für die freien Gewerkschaften ist eine Werbeversammlung vorgesehen. Jeder organisierte Arbeiter müßte seinen Ehrgeiz darin sehen, ein neues Mitglied für die Gewerkschaften zu werden.

Im „Verhiebenden“ machte der Vorsitzende noch auf die Stundung der Hauszinssteuer aufmerksam. Anträge müssen bis 15. eines jeden Monats eingereicht sein. Formulare dazu sind im Sekretariat zu haben. Bis hierher wird von der Stundung der Hauszinssteuer noch sehr wenig Gebrauch gemacht. Es dürfte wohl den wenigsten bekannt sein, daß die Hauszinssteuer 40 Prozent der Miete beträgt und daß dieselbe gestundet wird, sofern der Antragsteller weniger als 1200 Mk. im Jahre verdient. Für jedes Kind erhöht sich diese Zahl um 100 Mark.

Die Gewerkschaftslogen in allen Artellen müssen unter Hinweis auf den Beschluß des Ortsauschusses Grünberg überall die Forderung nach der Einberufung einer Erwerbslosenkonferenz für Schlefien erheben. Nur durch kraftige Zusammenfassung aller Kräfte des Proletariats wird es möglich sein, weitere Verflechtungen abzuwehren.



ORGANISIERT
DIE GEWERKSCHAFTLICHE
WERBEWOCHE
VOM 13. - 18. SEPT.

Polter Kaiser und seine Zuchthaus-Berordnungen in der Porzellanfabrik Zschop, Altwaßer!

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Vorübergehend arbeiten eine Anzahl Arbeiter und Hilfsarbeiter beim Osmannbau. Sie sind allen Schlägen des Fabrikpolizisten Kaiser ausgelegt. Kaiser zeigt keine Mäßigkeit, indem er den Arbeitstollegen das Sprechen und Rauchen verbietet. Auf ein Kollege seine Notdurft verrichten, wird er die Uhr geschickt, sowohl es diesen famosen Antrieber zu lange war, geht er selbst und holt die Kollegen. Dies ist bereits des öfteren geschehen. Kaiser hält das Sprichwort inne: „Fürs Räumen wird es ... wer länger ... wird rausgeschmissen“. Kaiser verlangt nur Arbeit, Arbeit, Arbeit. Selten einer macht ihm die Arbeit gut und schnell genug. Seine Parole lautet: „Wenn nicht geht, kann gehen! Wer sich nicht fängt, der fliegt!“ Seine Antrieberei haben die Kollegen satt und sind aufs ansehnliche gereizt. Kollegen, häßt die rote Klassenpartei, indem ihr eintrittet in die kommunistische Partei und in den roten Frontkämpferbund, was kämpft mit unter der roten Fahne des Klassenkampfes gegen das Antreibersystem und die gesamte kapitalistische Gesellschaftsordnung und helfst aufbauen den Staat der Arbeiter, wie es unsere russischen Arbeitsbrüder getan haben.

Bereitet den Landionntag in Schlefien am 19. September vor!

Bekannt die „Arbeiter-Zeitung“!
Bekannt die Zeitschrift „Einiges Wort“!
Sammelt für die am 18. September erscheinende Landteilungs!

Breslau, den 9. September

Arbeitslose, heraus!

Die Verhandlungen der Arbeitslosenkommission mit den Behörden sind, wie schon berichtet, ohne positiven Erfolg verlaufen. Auch auf der Margaretenstraße zeigte man genau dasselbe Verhalten...

Gerade die Antwort eines Gewerkschaftsführers, eines Vertreters der Arbeitnehmer, der gleichzeitig auch Mitglied des sogenannten Verwaltungsausschusses ist, eines Ausschusses, der nach Meinung von Regierung und Magistrat die einzige „geheimliche“ Vertretung der Arbeitslosen darstellt.

In der Erkenntnis der Sachlage, daß hier keine Hilfe zu erwarten ist, weder von Behörden noch von den Gewerkschaftsführern, sondern daß die Arbeitslosen sich selber helfen müssen, hat der Arbeitslosenrat im Einvernehmen mit der gewählten Kommission alle Arbeitslosen zu einer

Massen-Protestkundgebung

für Freitag, den 10. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, nach allen Räumen des Bergsteilers (Kleischauer Straße) aufgerufen.

Bei der Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Fragen ist damit zu rechnen, daß diese Versammlung bei allen Arbeitslosen regstes Interesse auslösen wird. Es ist Pflicht eines jeden Arbeitslosen, zu erscheinen und über den neu eingeschlagenen Weg zu beschließen.

Man sagte

Gestern tagte im Konzerthaus No. 6 der Preussische Landkreistag. Ungefähr 450 Delegierte waren anwesend, davon allein an 400 Landräte. Die Mehrheit von ihnen stammte noch aus dem „alten Regime“.

Der Instandsetzungsbetrag — eine Rente für die Hausbesitzer

Bei jeder Beratung über die Mietzinsbindung wird von den Hausbesitzern die Behauptung (nicht Beweis) aufgestellt, daß die in der gesetzlichen Miete für Instandsetzungsarbeiten vorgesehene Beträge nicht ausreichen. Unsererseits ist demgegenüber — und zwar an Hand amtlicher Materials und der Vorkriegsangaben der Hausbesitzer-Organisationen — der objektive Nachweis geführt worden, daß die augenblicklichen Instandsetzungsbeträge bereits das etwa Dreifache der Friedensbeträge erreicht haben.

Bei dem Streit über diese Frage ist von besonderem Interesse, daß von einer vollkommen neutralen Stelle der tatsächliche Aufwand für Instandsetzungsarbeiten wesentlich niedriger festgestellt worden ist. Es gibt in Deutschland in großer Zahl Häuser, welche in der Vorkriegszeit mit Schweizer Goldhypotheken belastet waren.

Die Instandsetzungskosten der mit Goldhypotheken belasteten Grundstücke sind von der dafür zuständigen Züricher Vertrauensstelle wie folgt festgestellt worden: für 1924 auf 15 Prozent der Bruttomiete, für 1925 auf 10 Prozent der Bruttomiete, und für die Zeit nach dem 1. Januar 1926 für die weitere Dauer auf 7,5 Prozent der Bruttomiete.

Es ist aus dem Schreiben dieser amtlichen Stelle das Eingeständnis interessant, daß die in der gesetzlichen Miete vorgesehene Instandsetzungsbeträge den notwendigen Aufwand „ganz erheblich übersteigen“.

Während in der gesetzlichen Miete für Preußen zurzeit weiterhin

Seit der Marktstabilisierung leidet Herr Tugendhat an chronischen Kopfschmerzen. „Seine“ Arbeiter, bis dahin treue Knechte ihres Herrn, sind sehr oft anderer Meinung als er. Die Zulassung des Betriebsrates ist nun so, daß die Interessen der Arbeitnehmer vertreten werden.

Anders die Angestellten. Von dem technischen Personal oft „Tintenkullis“ genannt, sind sie alle Mitglieder des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes“.

7 Prozent der Friedensmiete für die Kosten der Verwaltung enthalten sind, hat die Vertrauensstelle diese Kosten nur mit 3-5 Prozent der vereinnahmten Bruttomiete festgelegt, d. h. etwa 4 Prozent der Friedensmiete. Diese Festlegung wird wie folgt begründet: „Damit sind sowohl die auf die Verwaltung verwandte Mühe sowie durch die Verwaltung entstehenden Auslagen abgegolten.“

Geringer Rückgang der Erwerbslosenzahlen. Das Landesarbeitsamt schreibt: In der Berichtswoche (vom 26. 8. bis 1. 9.) ging die Zahl der Arbeitsuchenden in der Provinz Niederschlesien von 88 600 auf 87 126, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 57 639 auf 56 807 zurück.

Der Fall Koller. Seit längerer Zeit hört man zum ersten Male wieder etwas von dem Falle Koller. Bekanntlich ist August Koller beschuldigt, gemeinschaftlich mit seinem, durch Selbstmord geendeten Bruder, den Fischhändler Wochmann auf der Kaiser-Wilhelm-Straße ermordet zu haben.

Mit abgefahretem Kopf im Zuge aufgefunden. Montag nacht gegen 1145 Uhr fand der Wagenmeister Stark in Brockau beim Revidieren des Zuges einen Mann mit abgefahretem Kopf im hinteren Teil des Zuges vor.

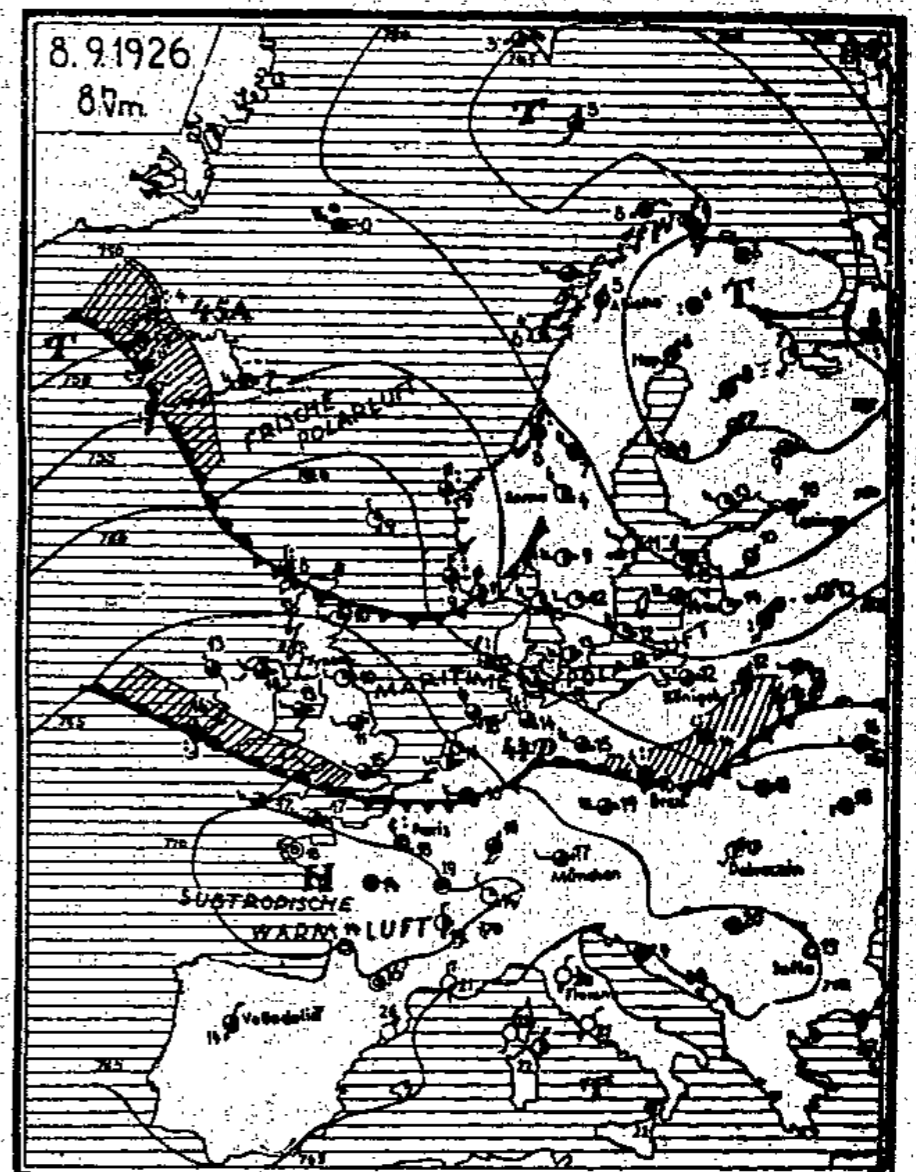
Polizeibericht. Festgenommen wurden am 6. September 1926 eine Ardenenschwärmer wegen Diebstahls; ein Kraftwagenführer wegen Fahrdrabdiebstahls; eine hier nicht gemeldete Frauenperson wegen Zechbetruges.

Grünhübel. „Das Lumpenpad.“ Einige Arbeiter hatten Gelegenheit die Unterhaltung des Gemeindevorstehers mit einem hiesigen Gastwirt zu hören. Der Gastwirt klagte über den schlechten Gang seines Geschäftes und bezeichnete mit Recht als Ursache dazu die wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Blauband wie Butter. Die weltbekannte, hochwertige Margarine bedient sich des Ausdrucks „frisch gefasst“ (Armen heißen die Mädchen, in denen die gereinigten Fett und Salz mit Frischmilch zusammen gebuttert werden), um damit anzudeuten, daß die Frische ein Qualitätsmerkmal von „Blauband“ ist.

Geschäftsleitung finanziert. Dafür aber dann viele, viele Überstunden. Selbstverständlich haben die Angestellten „Geschäftsinteresse“. Das Wort des Betriebsrates ist, er scheint am 8. September beim Vorstehen des Betriebsrates und sagt folgendes: „Trotz der vielen Sonderbeilagen, trotz der großzügigen Kellame ist die Abwesenheitszahl nicht im Seligen, sondern eher im Fallen.“

Wenn wollt Ihr Anstellten aber zur Besinnung kommen? Es wird behauptet, daß Ihr in der Werbeweise der freien Gewerkschaften geschlossen zum Zentralverband der Angestellten übertreten wollt? Wir glauben es noch nicht, wünschen es aber dringlichst.



Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Arlettern bei Breslau.

Die maritime Polarluft hat im Laufe der vergangenen 24 Stunden besonders in Deutschland und Polen nach Süden an Raum gewonnen, so daß ihre Grenze heute morgen etwa von Holland über Thüringen den Südeten entlang etwa ostwärts verläuft.

Ausichten: Bei mäßigem, nach Nordwest drehendem Wind wechsellager Bewölkung und abnehmenden Regenschauern in Schleiern zunächst noch anhalten. Späterhin werden die Subentensländer erneut in den Bereich starker Luftmassen gelangen und gleichzeitig dürfte sich Aufsteigerung einstellen.

Briefkasten

Breslau. G. Sch. Siehe „Kirchenaustritte“ — S. 7. Wegen Bericht „Redigierstraße 5“ ersuche bitte in bez. Redaktion.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Modellhausausstellung. Die Modellhausausstellung der belandten Firma Lichauer, Reußstraße, bringt auch in diesem Herbst ein reichhaltiges Lager und die neuesten Modelle in Damendamenheraus. Da die Firma Lichauer eigene Fabrik besitzt, so sind die Preise der Vorbildern angepaßt.

Blauband wie Butter. Die weltbekannte, hochwertige Margarine bedient sich des Ausdrucks „frisch gefasst“ (Armen heißen die Mädchen, in denen die gereinigten Fett und Salz mit Frischmilch zusammen gebuttert werden), um damit anzudeuten, daß die Frische ein Qualitätsmerkmal von „Blauband“ ist.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.
 - Freitag in allen Zellengruppen (außer W. 11) Mitgliederveranstaltungen. Vertreter der APD anwesend.
 - Zellengruppe West. Freitag 7.30 Uhr außerordentliche Funktionärsitzung bei Risch, Silberbrandstr. 9.
 - Zellengruppe Nordwest. Freitag 7.30 Uhr im Bergeller Versammlung. APD nimmt teil.
 - Alle Kursteilnehmer erscheinen am Donnerstag abends 7 Uhr im Guttemplerheim, Martinstraße, zur Fortsetzung des Elementarkurses.
 - Kommunistische Holzarbeiter, auch gewerkschaftlich Unorganisierte, Donnerstag 7.30 Uhr bei Trusch, Krullstraße 6, Sitzung.

Kommunistischer Jugend-Verband

Görlitz. Die für Freitag angelegte Mitgliederversammlung fällt wegen der Metallarbeiterversammlung aus.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
 - Die Werteverammlung in Hartlieb ist nicht Freitag, sondern Donnerstag. Die gesamte Ortsgruppe tritt um 6 Uhr an, Sadoma-Edel Bohrauer Straße (Brauhaus), Schalmeyenapelle ebenfalls.
 - 1. Abtlg. Spielkarte (auch Anfänger). Donnerstag 7 Uhr bei Franke, Neben.
 - Abt. Ost. Donnerstag 5.45 Uhr im Marxjargon auf dem Spielplatz Brodauer Straße Ecke Lauenhienstraße. Schalmeyenapelle ebenfalls.

Breslau.
 - No e Jungfrau Nord tritt nicht zum Ausmarsch an. Alles nach „Stadt Ranslau“ 7.30 Uhr zur Generalmitgliederversammlung.
 - Nord tritt nicht zum Ausmarsch an, sondern hält Generalmitgliederversammlung 7.30 Uhr „Stadt Ranslau“ ab.
 - Hartlieb. Donnerstag 8 Uhr bei Kramer öffentliche Versammlung. Freitag 8 Uhr: Sitzung aller Frauen der APD-Kammeraden. Frauen der APD sind eingeladen. Ort wird noch bekanntgegeben.
 - Krausendorf. Freitag Kameradschaftsabend. Wir bitten um Zufeldung der Fragebogen zur Fahnenweihe.
 - Giesh. Sonnabend Kameradschaftsabend in den „Drei Rosen“.
 - Görlitz. N. N. Notiz zu spät eingelaufen.
 - Untergau Waldenburg. Alles am Sonntag nach Freiburg. 9 Uhr früh ab Endstation Nieder-Salzbrunn.
 - Nieder-Hermsdorf. Freitag pünktlich 7 Uhr in der Vorwärtshütte Kameradschaftsabend.
 - Röhrl zum roten Tag in Freiburg am 11. und 12. September!

Sonstige Organisationen

Breslau.
 - Note H. H. Anlauf Donnerstag werden die Woche die Rechtsauskünfte am Freitag von 11.30 bis 1 Uhr mittags von einem Rechtsanwalt erteilt.
 - Note H. H. Donnerstag 8 Uhr im Versammlungsraum der Montsichischen Gemeinde, Grünstraße 14/16, Gesamtfunktionärsitzung.
 - Note H. H. Nord. Freitag, 7.30 Uhr bei Risch, Rosenthal, Theaterprobe.
 - Giesl, Note H. H. Freitag 7.30 Uhr in der „Harmonie“ Mitglieder-versammlung.

Schweibitz, MS. Freitag 8 Uhr in „Stadt Breslau“ Versammlung. Nieder-Hermsdorf, Arbeiter-Samariter. Donnerstag 7 Uhr in Schule 3. Neuzugstunde. Sympathisierende willkommen!
 - Nieder-Salzbrunn, Note H. H. Freitag 7.30 Uhr im „Unter“ lomb. Mitgliederversammlung der MS mit APD. Referent: Gerold W. H. H. M. Wasser.
 - Giesh. a. Metallarbeiterversammlung Freitag 8 Uhr in der „Mitt. Hofung“.
 - Giesh. a. MS. Sonnabend 8 Uhr, im „Unter“, Schulstraße. Mitgliederversammlung.
 - Giesh. Arbeiter-Abteilungsband. Sonntag 9.30 Uhr beim Genossen. Uhr. kurze Informationsführung über eingegangenes Material.

Genosse! Genossin!

Durch Beschluß der Bezirksleitung erscheint nunmehr allmonatlich unser Funktionärorgan

„Die Schmiede“

zum Preise von 5 Pf. — Dieses Organ soll die jeweiligen Aufgaben und Probleme der Partei unter Berücksichtigung der konkreten Verhältnisse unseres Bezirkes behandeln. Gleichzeitig soll durch dieses Organ ein reger Gedankenaustausch unserer Funktionäre über die in der Arbeit gesammelten Erfahrungen stattfinden, um diese der Gesamtorganisation zu übermitteln.
 Wir erwarten deshalb die ausgiebigste Mitarbeit unserer Parteifunktionäre und ersuchen alle Genossen, an der weitesten Verbreitung unseres Organs tätig zu sein.
 Bezirksleitung Schleien der APD.

Breslauer Septemberfest auf dem Gelände der „D.L.G.“ (Landwirtschaftl. Ausstellung) Gandau-Schmiedefeld an der Endstation der Linie 6

Heute Donnerstag abends 9 Uhr in der „Stadt im Monde“ der große Wettbewerb: Wer ist die schönste Frau Breslaus?

1. Preis: 1 Damenpelz, gelief. v. d. Fa. L. A. Gottstein & Sohn — 2. Preis: 1 Abendkleid, gelief. v. d. Fa. Albert Michaelis
 3. Preis: 50 Mk. in bar
 Flugakrobatische Vorführungen, Illumination des Festplatzes, Handballwettkämpfe — Kleine Preise

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz und Umgegend

<p>Gustav Merla Jüdenring 3, Ecke Fleischerstr. Lebensmittel Milch / Butter / Eier</p>	<p>Hirschberg R. Steifir Hospitalstraße 27 b Verkauf aller Polstermöbel, moderne Tisch- und Stoff-Sofas Chaiselongue usw. Ausführung sämtlicher Reparaturen Günstigste Zahlungsbedingungen.</p>	<p>Petersdorf im Riesengebirge Damen- u. Kinder-Konfektion Marta Schaefer Strümpfe, Strickwaren, Kurzwaren</p>	<p>Lauban S. Stephan vorm. F. From Fahrräder u. Nähmaschinen Nikolaistraße 1 a</p>	<p>Bunzlau W. Hoffmann Große Kirchstraße 4 Korb- u. Kinderwagen-Geschäft</p>
<p>Gerhard Mühl Steinweg 21 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei</p>	<p>Luise Rowbu Cunnersdorf Warmbrunner Straße Nr. 61 empfiehlt feinstes Fleisch- u. Würstwaren</p>	<p>Carl Hirt Kolonialwaren, Delikatessen Spirituosen - Emaillewaren</p>	<p>Niesky Bekleidungs-Geschäft August Kurok Herren - Damen - Kinder Berufs - Bekleidung</p>	<p>Paul Bunzel Tillendorfer Straße 1 Kolonialwaren - Tabakfabrikate Stets frisch geröstete Kaffees eigener Röstung</p>
<p>Ernestine Krause Jauernicker Straße 26 Vorkost - Geschäft</p>	<p>Reserviert</p>	<p>Richard Wallisch Kolonial-, Kurz-, Galanterie und Spielwaren B. Kaffee-, Tee-, Schokoladen, Tabakwaren</p>	<p>Fritz Rodenshub Salamander-Schuhwaren Leder-Handlung</p>	<p>Oskar Knobloch Zollstraße 20 Obst - Gemüse Südfrüchte Schokoladen - Zuckerwaren</p>
<p>Möbel u. Polsterwaren Eigene Werkstatt H. Michalke Inhaber O. Steinert D a n g e n s t r a ß e 3 5</p>	<p>Penzig Kolonialwaren Klara Herde's Erben Friede Michel 5 Prozent Rabatt</p>	<p>Franz Hiller Fleisch- und Wurstwaren Telefon 97</p>	<p>J. A. Schütz Lebensmittel - Geschäft</p>	<p>Alara Fornfeist Tel. 519 Oberstraße 13 Tel. 519 Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei</p>
<p>Herren u. Damen-Fahrräder von 100 bis 120 Mark auch Teilzahlung gestattet bei Barzahlung, 18% Rabatt Karl Schmidt (im Hof) Zeigstraße 16 (im Hof)</p>	<p>Emil Berndt's Witwe Klapphüte - Filzhüte Mützen Damen-Mäntel - Kleider Strickwaren</p>	<p>Friedrich Liebig Verkauf feinsten Fleisch- und Wurstwaren</p>	<p>Hermann Christoph Zigarren- und Wein-Handlung</p>	<p>E. Reinhold Stadstraße 19 Geschäft für Gelegenheitskäufe sämtlicher Arbeitsbekleidung sowie Wäsche und Schuhe für Herren, Damen und Kinder Möbel aller Art</p>
<p>Paul Schubert Hohe Straße 27 Brot- und Feinbäckerei</p>	<p>Alfr. Schindler Lebensmittel Milch, Butter, Eier</p>	<p>Julius Köhler Kolonialwaren, Rauchwaren Milch, Butter, Eier, Käse</p>	<p>Oswald Jäschke Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Neu-Oderwitz-Niesky</p>	<p>Reserviert</p>
<p>Richard Hanke Bogstrasse 5 Flischererei und Wurstfabrik</p>	<p>Maximilian Stroh Görlitzer Straße 75 Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei</p>	<p>Karl Beier Vorkostgeschäft, Kolonialwaren Südfrüchte, Gemüse und Obst</p>	<p>Hermann Vogt Neu-Särichen Kolonialwaren u. Textilwaren</p>	<p>Sagan Karl Schnalle Bruderstraße 17 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Alfred Krebel, Pforte 1 Fahrräder, Nähmaschinen Kinderwagen, Spielwaren Reparaturen</p>
<p>Fedor Seeliger Breslauer Strasse 8 Brot-, Weiß-, Feinbäckerei</p>	<p>Wilhelm Zahn, Görlitz Kartoffeln, Obst, Feisgemüse Jeden Sonnabend zum Wochenmarkt</p>	<p>Gustav Scholz Verkauf feinsten Fleisch- und Wurstwaren</p>	<p>Karl Wittwer Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Mehlhandlung</p>	

Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Spirituosen 22006
Gnoth
Schleßwerdersir., Ecke Mehlgasse
Gaststätte
Felix Eliewsky
Trenbnitzer Platz 7 28187

Fleischer- und Wurstgeschäft
Oskar Raupach 28187
Alsenstraße 25, Ecke Anderssenstraße
Lack- u. Farbenhaus Rembrandt
Inh. Herbert Salzborn 28140
Luisenstr. 27 Tel. Ohle 8875

Lebensmittel Konsum
Ernst Mündel
Schönstraße 11
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Weine, Liköre 28068

Wilh. Bergmann
Hummerel 11
Farben Lacke Drogen Chemikalien
22857
Kleider 63-67 M. Obererleuter 4,05 95
gemacht / Garantie Bed. stark 8,90 95
Preisw. 5,00 95
Kleider 45, 42, 81, 22 **Sahn**, Rathh.-
str. 18

Fleisch- und Wurstwaren
Anton Soita
Fleischermeister
Klosterstraße 50 28064

Max Schütze Nachfolger
Curt Fischer 28108
Drogen - Farben
Klosterstraße 91 Telefon R. 1281

Dom-Drogerie
Adalbertstraße 47 28142

Gaststätte Georg Loebel
Oleuerstrasse 6 28126
Gutgepflegte Getränke
Pr. Wurstwaren Angenehm. Familienaufenthalt

Drogerie und Farbenhaus
Paul Rausch 28089
Leuthenstr. 12-14, Ecke Silberbrandstr.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Kolonialwaren, ff. Kaffees
Tee, Schokolade
Oskar Laqua
Anderssenstr. 31 28107

„Zur letzten Minute“
Paul Risch 28090
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

A. Kaschta, Alsenstr. 27
Ständiges Lager von 28116
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
- Auf Wunsch Maßanfertigung
von Herrenanzügen, Kleider u. Mäntel

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Fritz Böhl 28115
Frankfurter Straße 71

RFB- u. Partei-Lokal
Anton Franke 28126
Tauentzienstrasse 173
Angenehmes Arbeiter - Lokal

Kolonialwaren, Zigarren, Weine und Spirituosen
Emil Scheunert 28148
Schwenckfeldstraße 15, Ecke Hirschstr.

Wohta gehen wir? 28114
In's Klosterstüb'l
Klosterstr. 22-24
Gut gepflegte Weine, Bier und Liköre
Gute Küche Solide Preise
Täglich Konzert Inh. L. Melzbard

Kolonialwaren :: Delikatessen
Carl Scholz
Schweizerstraße 2 28120

Carl Hinze Nachflg.
Inh. Max Pinkus
Kolonialwaren, Delikatessen
Alsenstraße 89 28121

Anna Bartsch, Putz-Atelier
Alsenstrasse 52, hpt. 28128 Kein Laden

Lebensmittel Milch, Butter 28122
Kaffeebohnen, Gemüße
Wilhelm Raut, Alsenstr. 9
28124 **WIR** Da Kaffee trinken gut und fein
Richte ihn bei Raut richtig ein
Lothar Raut
Delikatessen, Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei
Friedrich-Wilhelm-Str. 7 / Tel. Ohle 1687

Gaststätte
Rudolf Marx & Sohn 28155
Sedanstraße 26
Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Schäfte, Stepperel 28159

Walter Klinke
Lehndamm, Ecke Hirschstr.
Billigste Lebensmittel
5% Rabatt

Max Zimmermann
Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak, Weine, Liköre. 28061

Gaststätte Anton Soita
Brigittenstraße 7
empfiehlt seine Lokalitäten und
Vereinigungsmittel. 28077

Bäckerei und Konditorei 28069
Paul Mohry, Hirschstr. 69

Zigarren-Haus 28070
Ulfrid Foerder
Sternstraße 76, Ecke Brigittental

Anter-Drogerie
Großmann & Heinze
Farbenhaus / Scheinigerstraße 23
Billigste Bezugsquelle für Maler,
Ganbwerter usm. 28075

Gaststätte MAX SCHOLZ
Striegauer Platz 109 28128

Angenehmes Familien-Lokal
Täglich Jazzbandkapelle

Schuhhaus E. Geiger
Friedr. Wilhelm Str. 15
Bezugsquelle für gute u. billige
Schuhwaren 28130

Paul Fahrwald
Kolonialwaren, Weine, Zigarren,
Zigaretten, Lehndamm 62 28074

Gut und billig kaufen Sie
Schuhwaren jeder Art
im 28117

Schuhmarkt, Alsenstraße 41
Kurz-Weiß- und Wollwaren
kaufen Sie reell und billig bei
Fedor Kühnöl
Anderssenstraße 17 28108

Bade Dich gesund im 22565
Breslauer Hallen-Schwimmbad

Zigarren, Zigaretten, Tabake
K. Kühnel
Michaelisstr. 60 und Alsenstr. 28
Wiederverkäufl. erh. hohen Rabatt 28109

Angenehmes Familien-Lokal
Paul Christoph, Vincenzstr. 8
28158
Zigarren, Zigaretten, Tabake 28115

M. Bronzel Friedr.-Karl-Str. 31
Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte. 28111
Glas, Porzellan, Steingut

Otto Schumann
Vincenzstraße 31
Jeder Arbeiter kauft seine
Rauchwaren im 28112

Zigarrenhaus BRESSEN
Vincenzstraße 59

Schokoladen, Konfitüren,
Kaffee, Kakao, Tee 28152
Hedwig Schneider
Tauentzienstraße 142

Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauentzienstrasse Nr. 114

Heinrich Scholz
Ottostraße 2, Ecke Mehlgasse
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen 28156

Wilh. Scholz
Ottostr. 48 Ecke Rosenstr.
28144
fl. Fleisch- und Wurstwaren

Unsere Leistungsfähigkeit ist durch Eigenabfertigung
unvergleichlich
Gebr. Meister 28047
Albrechtstraße 40 part., I. u. II. Etg.
Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Gegründet 1866

Hauschild & Nelz
Wurst- u. Fleischwaren 28084
Vorwerkstraße 24

Weißner-
Gaststätten
bieten angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Speisekarte
Kalte und warme Wurst aus eigener
Schlachtung zu jeder Tageszeit
22355

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berger
Kreuzstraße 38 28072

H. Wassermann 28075
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Herren- u. Knabenbekleidung
Windjacken / Arbeitschossen / Damen-
Blusen und Kleider / Alle Manufaktur-
waren
Vorzeiger Dieses 5,6% Rabatt

Kolonialwaren Konrad Schumann
Frankfurter Strasse 47 28127
Kaffee, Weine, Lebensmittel
Reell - Billig

A. Lukaschek
Putzhaus 28076
Friedrich-Wilhelm-Straße 59

Liköre / Spirituosen
Seidel & Co., GmbH.
Flaschenverlauf:
Lutherstr. 21/23 Altdöber-Ohle 18
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
A u s s a n t.: 22352
Friedrich-Wilhelm-Straße 75

Treff 28127
der Arbeiterschaft vom Ohlauertor
Oskar Cichos
Klosterstr. 125, Ecke Königgrätzerstr.

Leder-Schäfte-Bedarfsartikel
Leder-Handlung 28181
Frankfurter Str. 128 a

Achtung! R.F.B. und Parteigeossen
Treffpunkt der Arbeiter ist bei
Karl Graf, Westendstraße 37
Verkehrslokal der Arbeiter 28110

.....
Streichfertige Öl- und Lack-Farben
Richard Hellmann 28104
Gräbschener Str. 117 Bärenstr. 5
Pinself. 5% Rabatt Schablonen
.....

F. I. Richter
Kolonialwaren 28049
Rebenstr. 13 Ecke Michaelisstr. 15

Reichs-Drogerie
Victor Ischorn, Trenbnitzer Str. 46
Farben / Lacke / Pinsel 28082

Röstkaffee, Teemischungen
Kakao, Schokoladen
liefert in nur Qualitätsmarken

Hugo Oscar Neumann
Kaffee-Groß-Rösterei 28160
Neuschtr. 47/48, Borwerkstr. 83, Poststr. 5
Graupenstr. 2/4, R. Matthiasstr. 2/4

Fritz Kutschke
Waldchen 24 28194
Verkehrslokal Arbeiterschaft

Arthur Czeselsky
Vorwerkstraße 62/64 28161
Abteilung: Kolonialwaren, Delikatessen
Abteilung: Waffen und Munition

Bruno Scheyer
Lederhandlung, Lederausschnitte
Tauentzienstr. 173 28022

Bäckerei / Konditorei
E. Matuffel
Schwenckfeldstr. 31 28068

Kolonialwaren, Spirituosen,
Zigarren 28067
E. Adler
Leuthenstr. 16-18

Lack- und Farbenhaus Süd-Ost
Nachodstraße 17 28071
Lieferant für Privatgebrauch
Sämtliche freischelfertigen Farben

Georg Jander
Kolonialwaren, Delikatessen, Destillation
Friedrich Wilhelm-Strasse 53 28182
5% Rabattmarken der Kolonialwarenhändler

Zentral-Ball-Säle
Westendstraße 50 28079
Jeden Sonntag öffentlich. Tanz

Drogen, Farben, Lacke
Drogerie Franz Gröschel
Leuthenstr. 60 28059

Lederhandlung
J. Cieslinski
Leuthenstr. 12-14 28060

Kolonialwaren, Delikatessen
Konferven, Weine 28119
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Franz Rzehulka
Alsenstraße Nr. 48

Bekleidungshaus J. Ruben
Frankfurter Straße 60/62 28188
Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

Lack- u. Farben-Spezialgeschäft
Inhaber 28102
Max Niell u. Adolf Waditschke
Tel. O. 503 Feldstraße 50 Tel. O. 508

Kaufhaus Adler
Spezialität: Berufsbekleidung, Windjaden
Färkerstraße 2 28078

Stadt Namslau Matthiasstr. 211
Verkehrslokal der Arbeiterschaft 28088

Drogerie zum Großen Kurfürsten
Matthiasstr. 181/168 28050

Richard Ellison
H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weidenburger Str. 40 28051

Georg Seidel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 26
5% Rabatt 28150

Frucht-Eis 28151
Müller, Tauentzienstr. 136
Schokoladen- und Konditorwaren

Deschl.
Hugo Rüdigers
Gaststätten
Preiswerte Getränke u. Speisen
Drogen und Spirituosen
Waterloo
Waterloost. 6
Sämtliche Bedarfsgüter

Friedrich Geisel
Drogerie zum Großen Kurfürsten
Schwenckfeldstr. 12
Lack und Farben

Phönix-Drogerie
Schwenckfeldstraße 28
Drogen, Farben, Waschartikel

Otto Böhmchen
Kolonialwaren 28077
28161straße 11 Telefon 40000

Farben - Lacke - Pinsel
Spezialität 28088
freischelfertige Fußboden-Farbe
H. Sigmund, Gräbschener Str. 54

Kolonialwaren 28088
Owosdz, Marienstr. 21
Zigarren / Zigaretten / Weine

Mallich's
Kolonialwaren und Spirituosen
Gräbschener Straße 112
Telefon Stephan 30680

Schuh-Stage S. Hecht
Underferstraße 26 L, Ecke Silberbrandstr.
reell einfache, sowie elegante Schuhstoffe
Überbilligte Preise

Kolonialwaren, Kaffeebohnen 28121
Richard Rotal, Nikolaistraße 59

Weiß- und Feinbäckerei
Paul Hisslinger
Lewaldstraße 22 28084

Gaststätte
Gustav Hahn
Alsenstraße 21 28108

JULIUS WERNER
Inh. Curt Werner 2808
Fahrräder - Nähmaschinen - Gas
Stark- und Schwachstromanlagen
Gegr. 1896 Neudorfstr. 5

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich Wilhelm - Straße 69 28113
Turn-, Sport- Bekleidung und -geräte

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 84 28144

Wilh. Storzinsky
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Schwenckfeldstr. 28145

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 87 28127

Walter Kunze
Fahrradhandlung und Spezial-
Reparaturwerkstatt
Silberbrandstr. 17/19 Ohle 8888

Nordstern-Drogerie 28084
Bruno Huth
Trenbnitzerstr. 12, Ecke Ottostr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappe
Inh. Margarete Trappe
Matthiasstrasse 118 28053

Streichfertige Öl- und Lackfarben
samt max. billigst in der
Waldchen-Drogerie
Rosenthalerstr. 16 28101

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Seidel
Rosenhalerstr. 10 28089

Schuhwarenhaus Göbel
Eigene Reparaturwerkstatt
Weinstraße 28

Drogen, Farben, Photo- und
hygienische Artikel 28088
A. Pohl, Kleinschloßstr. 22
Eisenstraße 28

Jurmann Rotal
Billige Lebensmittel 2808
Matthiasstraße 96, Ecke Waterloostraße

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr
Die leichte Jsabell
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
Der Orlow

Stadttheater
Breslau

Donnerstag, 9. September abds. 7 Uhr
Ballet-Abend
Erstaufführung
Pulcinella
Petruška
Scheherazade
Freitag, 10. September, abends 7 Uhr
Hoffmann's Erzählungen
Sonnabend, 11. September abds. 7 Uhr
Sax und Zimmermann
Sonntag, 12. September abds. 7 Uhr
Schegelin

Arbeiter besucht die
Lichtbühne Ost
Dienstag u. Freitag P.ogrammwechsel
Ein Besuch von Ihnen und Sie sind
stets unser Gast
Ab Freitag bis Montag:
Henny Porten in Tragödie
Die neueste Deulig-Woche
Glänzendes Beiprogramm
Jeden Sonntag Einlaß 2 Uhr
Große Kinder-Vorstellung



Über Nacht trocknend

Bernstein-Fußbodenlackfarbe
1 kg-Dose 1.50 Mk.
extra prima Qualität 1-kg-Dose 1.75 Mk.
Das Beste vom Besten 1-kg-Dose 2.00 Mk.
ausreichend für 14-16 qm.
Streichfertige Oelfarben
1-kg-Dose von 1.00 Mk. an.
Emaillack, weiß la
1 kg von 1.95 Mk. an.
Gartenmöbel-Lacke in allen Farben
Pinse / Firnis / Leim / Schlemmkreide
zu billigsten Tagespreisen.
W. Matuszewski
Breslau 7. Gabsitzstraße 87/89
Telephon Stephan 34159.

7 1/2% Rabatt | Neu eröffnet!

Genossen!
Rote Frontkämpfer!
Deckt Eure Einkäufe in
Kolonialwaren
und **Lebensmitteln**
ein bei
Arthur Fescharek
(vormals Grüner)
Breslau, Zamenhofstraße 168

Neu eröffnet! | 7 1/2% Rabatt

RFB. - I. Partikelokal
Gasthaus „Zur Eisenbahn“
Paul Hoffmann
Breslau, Brüderstraße 79

Arbeiterfrauen
braut stets beim Besuch der
Partikelokal an Ritterplatz
das Bild u. Geflügel
immer frisch geschlachtet u. preiswert
zu haben ist bei
Berta Klose
Galerie Stand 406-407

Victoria-
Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 1/2 Uhr
Der
Garten Eden
Ein Stück aus dem
Leben eines unan-
ständigen Mädchen
mit

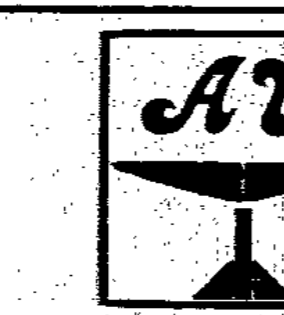
Elfriede Mertens
50 Pl. bis 2.00 Mk.
Orchester-Sitz
Erwerblose
Sond.-Vergünst.
Der gesamte Balkon 0.50
Der gesamte Saal 1.00



Größte Auswahl
auf Teilzahlung
ohne Zinsen gibt ab
Wilhelm Hoffmann
Freiburg i. O. G. H.
Landeshuter Str. 51
(Lein Waden)

Schuh
besohlen
Schweidnitz
Reichenbacherstr. 1-3
Starkes
Berufschuhwerk
Beste Qualität
Reparaturen
jeder Art
M. Pfaffe

Zigarren
Zigaretten
Tabake
empfiehlt
Gustav
Zimmermann
Schweidnitz, Hobstr. 39



Alexander Wojtko
Breslau
Destillation, Likörfabrik
Hauptgeschäft: **Mosierstr. 85 87**
Filiale: **Sonnenstraße 41**
Empfehle meine Qualitätswaren zu einem
billigen Preise:
Alter Breslauer Brandwein 35% p. Ltr. **2.10**
Alter Breslauer Crème 35% p. Ltr. **2.60**
Weinbrand-Verschleiß 38% p. Ltr. **2.80**
Deutscher Weinbrand 40% p. Ltr. **4.-**
Jamaika-Rum-Verschleiß 38% p. Ltr. **3.-**
Prima Spirit 40% p. Ltr. **4.-**
Prima Spirit 95% p. Ltr. **4.80**
Weine vom Fab:
Malaga Gold per Liter **1.60**
Isid. Sams per Liter **1.60**
Reichwein per Liter **0.70**
Gehrigs-Brandwein 11. u. 2. 7 1/2% **1.30**
ohne Glas
Empfehle besonders meine
Edelkore 35% und 40%
in hervorragenden Qualitäten

Sehr vorteilhaft u. preiswert kauft man
Guten, Gänge, Hüner und Lenden,
auch geschäftige Feder, in der
Markthalle am Ritterplatz
bei Pauline Bette
Galerie — **Stand 479**

Lobe-Theater
Zum 1. Male!
Mensch und Hebermensch
Mensch und Hebermensch
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "

Thalia-Theater
Zum 1. Male!
Maria Stuart
Maria Stuart
" "
" "
" "
" "
" "

halpaus
Rarität
ist
Deutschlands
meistgerauchte
4 3
Cigarette

Riese-Auswahl!
Aufzahlung billige Preise!
Kinderwagen
Klappwagen, Puppenwagen
Korbmöbel, Kinderstühle
Kinderbettstellen
B. Suchantke, Breslau
14 Ohlauer Strasse 14

Bezugsquelle für RFB.
Friedrich Gessner
Musikinstrumentenbauer
Breslau, Weidenstrasse 20

Arbeiter vom Odertor!
Deckt Euren Bedarf an Brot u.
Backwaren bei
Paul Dzialis, Breslau
Mehlgasse 30
Telefon Ohle 1521
Spezialität: Landbrot

Zigarren, Zigaretten
Tabake
Robert Berndt
Breslau, Trebnitzer Straße 15

H. Frubrich
Schuhgeschäft — Maß
Reparaturwerkstatt
Dittersbach, Hauptstraße 205

ERPROBT UND EMPFOHLEN
FEINKOSTMARGARINE
Blauband
wie Bitter
1/2 Pfd. 50 Pf.

Landstrom Bier immer
ein Genuss

Öffentliche Mahnung.
Folgende Steuern und Abgaben sind im Monat September cr.
fällig:
a) Getränkesteuer für Monat August 1926 am 10. September cr.
(keine Schonfrist).
b) Hundsteuer für Monat September 1926 am 10. September cr.
(keine Schonfrist).
c) Staatliche Steuer vom Grundvermögen für Monat September
1926 am 15. September cr. (Schonfrist eine Woche).
d) Gemeindegrundwertsteuer für Monat September 1926 am
15. September cr. (Schonfrist eine Woche).
e) Hauszinssteuer für Monat September 1926 am 15. Sep-
tember cr. (Schonfrist eine Woche).
f) Krankentafel- und Erwerbslosenbeiträge für Monat August
am 15. September cr. (Krankentafelbeitrag 7 Prozent,
Erwerbslosenzuschlag 3 Prozent).
Soweit nicht über die Fälligkeitstermine hinaus Stundung erteilt wor-
den ist, sind die unter a bis b bezeichneten Steuern bis zum 20. d. M.
und die unter c bis e bis zum 22. d. M. an die hiesige Gemeinde-
steuerkasse zu entrichten.
Ferner ist, soweit Stundung nicht beantragt und gewährt worden
ist, die Nachzahlung der Gewerbe-Ertrag-Steuer für 1925 sofort
fällig.
Ist Stundung nicht gewährt worden, sind die gesetzlichen Verzugs-
zuschläge zu zahlen.
Zum 23. d. M. ab erfolgt gebührenpflichtige Einschreibung im
Verwaltungswangungsverfahren.
Dittersbach, den 7. September 1926.
Der Gemeindevorsteher.

Gasthof Libelle, Obersteinweg 7
Morgen Freitag
und Sonnabend, den 10. d. Mts.
Großes
Schlachtfest
ff. Wellfleisch und Wellwurst,
sowie gute Getränke.

Achtung!
Sämtliche RFB. Waren wie
Blusen, Hüten, Mützen, Koppel
Schulterriemen, Bundesabzeichen
Armbinden, Feldflaschen, Fahr-
radwimpel u. kleine rote Fähnchen
zur Dekoration sind vorhanden.
Sammelbestellungen erwünscht
Warenvertriebsstelle des RFB.
Görlitz, Luntz 6, Tel. 2384

Karl Strauch, Polnitz
Blücherstraße 76
Fleischerei und Buchgeschäft
Lederabschnitt u. Schuhmacher-Artikel
Johannes Rossner
Altwasser, neben Amtsgebäude
Kurz-, Weiß-, Woll- und Lederwaren

Bringe hiermit mein Lager in
erstklassigen Marken, sowie auch
Spezialradern nebst Zubehörteilen
in empfehlende Erinnerung. Billig-
ste Preise, schnelle und prompte
Bedienung. Günstige Zahlungsbe-
dingungen. Das Emaillieren, Ver-
nickeln und autogene Schweißen
wird schnellstens und zu solidesten
Preisen ausgeführt.
Bruno Uiber,
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt
Kauder, Kr. Bolkenhain.